

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden, Aden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Kersch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Meckl. und Dresden-Altkb.

Abonnementpreis: 500 000.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 260 000.— M., Einzelnummer 160 000.— M.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 251.
Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5gepalt. Kompositionelle 100 000.— M., auswärts 120 000.— M., die 3gepalt. Reklamezeile 400 000.— M., auswärts 500 000.— M., Ausland 400 000 u. 1 200 000 M. Bei mehrmal. Aufnahme Ermäßig. Familienanzeig. Straßen- u. Dienstgesch. 40 Proz. Rab. Für Briefanlieferung. 40 000 M.

Nr. 200

Dresden, Dienstag den 28. August 1923

34. Jahrg.

Stressemanns Rederei

über die Sozialdemokratie in der Koalition

Reichskanzler Stressemann redet jetzt täglich und einzeln fast ununterbrochen Vertreter der bürgerlichen Presse, um in Erklärungen und Erzählungen seine Stimmung, seine Absichten und seine Pläne kundzutun. Daß da viel Bonales gesagt wird, was die Presse breit mitteilt, ist erklärlich. Aber manches darunter ist auch ernster zu nehmen. Vor allem hat die Sozialdemokratie zu hören, daß Herr Stressemann nicht Sachen treibt, die bedenklich erscheinen und die sie sich nicht gefallen lassen kann. Wir wissen wohl, daß derartige Pressenreden nicht viel Bedeutung haben, jedenfalls nicht immer ostentativ sind. Aber wir sind nicht geübt, sie ohne Widerpruch hinzunehmen, wenn sie die Sozialdemokratie betreffen. Zum mindesten erproben sie dann Aufklärung. Wir geben hier zwei Beispiele:

Berlin, 27. August. Der Vertreter des Adm.-Abt. Kates hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler, der zunächst, ebenso wie schon früher der Reichsminister Soliman, versichert, daß keinerlei Urache für die in Bayern geübten Verhaftungen wegen einer unter sozialistischen Einfluß geplanten weiteren Zentralisierung bestehe.

München, 27. August. Reichskanzler Stressemann erklärte einem Vertreter der Münchner Nachrichten: Was die Mitarbeit der Sozialdemokratie anlangt, so sei es unrichtig, wenn angenommen werde, daß annähernd eine starke Einflusnahme der Sozialdemokratie eingetreten sei. Es gelte, das Volk zusammenzuführen.

Wenn die beiden Versicherungen richtig sein sollten, so zeigten sie Stressemanns Entgegenkommen an die bayerische Koalition sehr deutlich. Aber mehr als das. Sie beweisen auch, daß Herr Stressemann dem Bürger, vor allem den besitzenden Schichten, sehr wohlwollend und nachsichtig zu sein will, daß es mit dem Einfluß der Sozialdemokratie in seinem Koalitionskabinet nicht weit her sei, daß also die Spießbürger nichts zu fürchten hätten. Nun haben wir uns — wie schon — derartige Gelegenheitsäußerungen nicht die entscheidende Bedeutung, denn nur die Taten der Koalitionsregierung können als Maßstab für den Einfluß der Sozialdemokratie dienen. Hier ist die Gesamtpolitik des Kabinetts entscheidend. Die Finanzpolitik, die Versuche zur Festlegung oder Erlassung der Steuern und einiges andere klingen hoffnungsvoll, aber sind bis jetzt noch keine Wirklichkeit. Erst das weitere kann Aufklärung geben, ob eine Politik des Fortschritts eingehalten wird, oder ob auch alles wieder in die alte Schiene zurückgeführt wird. Im Interesse der eigenen Lebensfähigkeit seiner Arbeit ist Herr Stressemann anzuraten, mit seinen Versicherungen über „keine starke Einflusnahme der Sozialdemokratie“ in seinem Kabinet zu beharren zu sein. Die schaffenden Volksschichten werden diesen Einfluß ihrer ministeriellen Vertrauensmänner zu erzwingen versuchen, oder sie bei der Bergeschicklichkeit dieser Versuche zurückrufen.

Die Gehaltsborauszahlungen der Beamten

Am Montag sollen im Reichsfinanzministerium angeblich verbindliche Besprechungen zwischen Kopierungsverweirern und Spitzengewerkschaften über die Verringerung der vierteljährlichen Vorauszahlungen der Beamtengehälter stattgefunden haben. In Wirklichkeit hatte das Reichsfinanzministerium die Gemeindeführer zum Montag weder eingeladen, noch hat an diesem Tage überhaupt eine Besprechung über die genannte Frage mit anderen amtlichen Stellen stattgefunden. Eine kurze Beratung zwischen der zur Führung der Anbahnungsverhandlungen der Vorgänge an die Hauptabteilung des Reichsfinanzministeriums im Reichsfinanzministerium und der Regierung fand am Sonnabend im Reichsfinanzministerium statt. Die Verringerung der vierteljährlichen Vorauszahlungen wurde dabei nicht erörtert. Die Regierung hat auch einen beratenden Vorschlag nicht zur Beratung gestellt. Die neuen Anbahnungsverhandlungen für die Reichsbeamten finden am Dienstag statt.

Von dem Mann der Angestellten- und Arbeitervereine eines preussischen Ministeriums wird dem Vorwärts geschrieben: „Die gesamte Berliner Presse — mit Ausnahme der Arbeiterpresse — hat in den letzten Tagen den langzeitigen Angriff gegen die Beamtengehälter eröffnet. Soweit sich diese Angriffe gegen die drei monatliche Vorauszahlung richten, läßt sich ja doch wenig dagegen sagen. Bemerkenswerterweise ist ein Teil der Beamten selbst — und zwar nicht der schlechtesten — zu dem Ergebnis gekommen, daß in der Vorauszahlung einer relativ hohen Summe eine Ungerechtigkeit den übrigen Gehalts- und Lohnempfängern gegenüber liegt. Nach allem, was man bisher gehört hat, sieht es denn auch so aus, als ob das Reichsfinanzministerium mit diesem Beamtenprivileg aufzuräumen gedenkt, das ehemals belanglos war und rein technische Gründe hatte, in der Zeit des schweren Realismus des ganzen Volkes aber jede Berechtigung verloren hat. Gerade bei dieser Auffassung aber muß man sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Verringerung der Gehälter wehren, die in Aufhebung aller Beamtengehälter im Entschiedensten ist. Da heißt es in den Alterungen der bürgerlichen Presse: man habe eine Schutzmannschaft gesehen, die auf einmal 10 Pfund Wasser einwarf! Wie wird das sein? Wir haben dies alles schon einmal erlebt, und zwar in den schmerzlichen Zeiten der wasserhimmischen Epoche, als man die Vorgehensweise der Arbeiterpartei damit dokumentierte, daß man mit drohendem Finger auf die berühmte Sonnenscheibe der Arbeiterpartei hinwies. Bei dem ganzen Kampf gegen die Beamtengehälter ist von besonderem Interesse, daß die bürgerliche Presse sich ausschließlich gegen die hohe Gehälter der unteren Beamtenkategorien wendet. Die Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe sind bereit, gemeinsam mit dem einschüchternden Teil der Beamten, die für die Gesamtheit zu einer Gefahr zu werden drohen, zu bekämpfen. Sie müssen dabei jedoch die feste Überzeugung behalten, daß der Kampf nicht Formen annimmt, aus denen man schließen kann, daß als treibende Kraft eine mißgünstige, dem Arbeiterunwillig feindliche Großindustrie dahinter steht.“

Das Ludendorff-Konvivialium

Finanziert durch Stinnes

München, 27. August. (Eig. Drahtb.) Am Sonnabend fand in der Villa des Generals Ludendorff ein Sive o'clock tea (der englische Ausdruck für Nachmittagstee) statt, bei dem anwesend waren: der Feldmarschall Hindenburg, der Kapitän zur See Ruppe, der Vorsitzende der bayerischen Vaterländischen Vereine, Forststrat Escherich, Oberstleutnant Friebe, der Vorsitzende der Kampfbünde Münchens, und das Ehepaar Hugo Stinnes, das zur Zeit in München weilte.

Hier haben sich die Desperados der politischen Reaktion fein ausgewählt zusammengefunden: Ludendorff, das aktive Haupt, Ruppe als Kommandeur des gesamten Heerbanns der „Vaterländischen Vereine“, Friebe als Führer der Stoßtrupps und Kampfbünde, die bei einem Putsch zuerst in Aktion treten — und Forststrat Escherich, der berühmte Vater der Drosch als Sachmann für Geheimorganisationen. Zur „moralischen Deckung nach außen“ zog man raffiniertweise den alten Hindenburg hinzu, der mit dem Konvivialium als „edel“ und „glanzvoll“ erscheint. Sehr beachtlich und neu war die Teilnahme des Herrn Stinnes — des Geldmannes! Ohne die nötigen Milliarden kann weder das Werk Ludendorffs noch der Aufmarsch der „vaterländischen Verbände“ geheißen und durchgeführt werden. Hat man sich der Finanzierung des „nationalen Werkes“ durch Stinnes versichert? Rückt Herr Stinnes von Stressemann ab, weil Stressemann ein wenig den Besitz treffen will? Was trieb man auf dem hochpolitischen Münchener Fünfhundert? War eine Nachricht von Kapitän Escherich da? Wann trifft man sich wieder? Hat man Uebereinstimmung der Ansichten erzielt? Wie denkt man sich die Zukunft?

In Bayern gehen sehr interessante Dinge vor! In München tagen die Wissenden! Wird das deutsche Volk wachsam und stark genug sein, der Gefahr zu begegnen?

Der Münchener Fememord

München, 27. August. (Eig. Drahtb.) Das am Montag, Abend 5 1/2 Uhr unter großem Andrang des Publikums verhandelte Urteil in dem Mordprozeß Baur, das einstimmig gefällt wurde, lautet:

„Zwengaur wird wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm dauernd aberkannt. Berger, Johann, wird wegen eines Verbrechens der Beteiligung an 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Berger, Ernst, wird freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt. Ruge wird vom Verbrechen der Anstiftung zum Mord freigesprochen und wegen eines Verbrechens der Auforderung zum Mord zu einem Jahre Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.“

Nach der Urteilsverkündung verurteilte Ruge mit den Worten: „Gemeinheit! Schurkenurteil!“ an den Richterlich vorzubringen. In Nachahmung dieses Vorbildes rief auch Zwengaur, als er abgeführt wurde: „Das ist ein Schandurteil, wie es ein größeres noch nicht gegeben hat!“

Vor einiger Zeit rang sich im preussischen Landtag ein Redner der Deutschen Volkspartei das Gefändnis ab: „Nebenbei ist es der größte Schwindel, wenn man Bayern stets als die Ordnungszelle hinstellt.“ Die Erkenntnis kommt reichlich spät, ist aber um so unanfechtbarer. In schneller Folge haben sich hintereinander in München drei Prozesse abgelehrt, die unermessbare Dokumente für die heutigen bayerischen Zustände sind. Zeigen sie doch die „Ordnungszelle“ München als stinkenden Faulnisherd, als die Geburtsstätte eines niedrigen politischen Verbrechertums, wie es kaum an einer andern Stelle unres. Planeten denkbar ist.

Der Fuchs-Rachhaus-Prozeß enthüllte eine ansehnliche Gruppe der nationalen Männer als bestechene Agenten des angeblichen Erbfeindes Frankreich. Als Satirspiel schloß sich der Prozeß Wittkammer an. Hier war das unglückliche Ereignis, daß ein Mann betraf wurde, der ein Attentat auf den Genossen Scheidemann verhängt hatte, nachdem man den wirklichen Attentäter hatte laufen lassen. Aber dieser, der Student Baur, entging der Nemesis nicht: wenige Wochen nach seiner Verhaftung und Wiederfreilassung wurde er von seinen eigenen Kumpanen ermordet.

Dieser Mord war das Thema des dritten Prozesses. Sein Verlauf verbotlichste das Bild der nationalistischen Verbrecherbande, von der sich heute die bayerische Öffentlichkeit terrorisieren und dirigieren läßt. Warum Baur eigentlich ermordet wurde, darüber hat bei der feigen und kläglichen Ablehnungspraxis der Angeklagten der Prozeß kein einwandfreies Bild gegeben. Aber so viel steht fest: er ist mit der größten Frivolität ermordet worden, ohne daß selbst im Sinne seiner Mörder ihm eine Schuld nachzuweisen gewesen wäre, wegen eines bloßen Verdachts, so nur eines Argwohns.

Freilich war Baur kein Mensch, der in unfern Augen irgendwelche Sympathie verdient. Er war irgendwie de-

teilig bei der Ermordung Rathenaus, hat die Flucht der Mörder unterstützt und widmete sich in Süddeutschland neuen Attentatsplänen gegen Scheidemann. Aber solches Tun konnte ihn in den Augen der Rechtsabteilung ja nur haben. Daß Baur ein „linksradikaler Spitzel“ gewesen sei, worauf sich jetzt seine Mörder hinausreden wollen, ist absolut unwahr. Doch Baur war daneben ein Mensch, der Geld brauchte. Er gehörte zu den entgleisten Exilanten der Kriegs- und Nachkriegszeit, die nicht so sehr nationale Begeisterung als Ausschweifung auf jaules Abenteuerleben in die Freikorps und Geheimorganisationen zieht. Baur hatte gehört, daß die Münchner über große Geldquellen verfügten — es war das Säbengeid des französischen Agenten Michert — und verfolgte wohl den Hauptzweck, einer Teil dieses Segens in seine eigene Tasche zu stecken. Aber Herr Johann Berger, sein „Vorgesetzter“, erwiderte sich als Inidrig mit dem Franzosengeld, über das er in Hülle und Fülle verfügte, und so begann Baur sich auf Drohen und Erpressen zu legen. Das erschrökte die Führer des „Väterbundes“, jetzt war Baur in ihren Augen ein „nationaler Schädling“, der zwar nicht das Vaterland, aber die eigene kostbare Person der Berger, Ruge und Konforten gefährdete. Es ist einmal eine leidige Schwäche solcher Nationalhelden, das Vaterland mit ihrem bishigen Ich zu bezeichnen.

Noch ein weiteres ist für diese „Führer“ charakteristisch: sie haben zwar ihren Jünglingen das Mordhandwerk in den blutinstigsten Phrasen gelehrt, aber nun, wo es ans Morden ging, brückten sie sich vorsichtig und beauftragten einen L. rer Grünhörner, den eben voller Begeisterung in die Bewegung hineingeklappten Studenten Zwengaur, mit der Ausführung. Dieser Zwengaur ist das Kammerbild eines Schwächlings, der sich zu Heldentaten vermißt. Gleich mit seinem Eintritt in die „nationale Bewegung“ begannen seine Enttäuschungen, als Baur ihn statt zu nationalen Erbauungsstätten ins Bordell verschleppte und er Ruges blutdürstende Reden zu hören bekam. Aber dennoch hielten ihn der beim Militär eingedrückte Gehoramsmoralismus und die blind bergottete Disziplin. Sie ließ ihn willenlos die von seinen „Vorgesetzten“ beschlossene Mordtat ausführen. Sie band ihm noch auf der Anklagebank die Junge. Ehe er die wirklichen Anstifter des Mordes preisgab, spielte er lieber die blamable und unwürdige Rolle des Zeugen, der sich auf nichts mehr bestimmen kann.

So hat auch ihn alle in die Strafe getroffen. Er ist zum Tode verurteilt worden, während die Leute, deren Werkzeug er war, Gebrüder Berger und der Privatbozent Ruge, teils frei ausgegangen, teils mit geringen Gefängnisstrafen davongekommen sind. Denn die sechs Monate Gefängnis für Johann Berger und das Jahr Gefängnis (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft) für Ruge stehen in keinem Verhältnis zu der moralischen Schuld dieser Männer, deren zweites Wort das berühmte „umkgen“ war und die nach einem treffenden Ausdruck des Staatsanwaltes etwa mit derselben Gemütsruhe die Ermordung eines mißliebigen vorderen Mitalliedes forderten, wie in irgendeinem Regelklub jemand ausgeschloffen wird. Namentlich Ruge hat zweifellos viel mehr noch auf dem Kerbholz. Er wurde ja auch einmal in Preußen nach seiner Betätigung bei den ober-schlesischen Selbstschutzbänden strafrechtlich wegen Hochverrats und Anstiftung zum Mord bestraft. Die Geschichte dieses Stedbriefs ist so seltsam, daß sie hier in Kürze nicht erzählt werden kann. Aber vielleicht gibt doch dieser Prozeß den preussischen Justizbehörden Anlaß, den fallengelassenen Schaden wieder aufzumachen.

Zunächst freilich bleibt die Tatsache bestehen, daß auch durch diesen Prozeß die Vernichtung der Mordverbände nicht eingeleitet ist. Ein Gipfel blüht mit seinem Kopf, die hauptsächlichsten sind höchstens moralisch erledigt und auch das kann man bei der Münchner Atmosphäre nicht einmal beschwören. Vielleicht ist der Mißerfolg diesmal nicht im Sinn der bayerischen Regierung, die sich seit einiger Zeit selber beunruhigt fühlt, weil sie von den Rechtsradikalen als zu schloß angegriffen wird. Ist doch der Fememord an Baur der erste dieser Gattung, der überhaupt zur Verhandlung gegen die Täter geführt hat, obgleich mindestens ein halbes Duzend ähnlicher Morde in Bayern vorangegangen sind, wegen der noch nie Anklage erhoben wurde.

Wäre das deutsche Volk moralisch gesund, so müßten nach diesem Prozeß und seinen Vorgängern die Rechtsradikalen für jeden Menschen erledigt sein. Aber der Zeitstand gewisser bürgerlicher Kreise geht so weit, daß trotz allen Enthüllungen Industrielle und Agrarier diesen ihren „Geldern“ weiter materielle und moralische Unterstützung werden angeheigen lassen. Für die Arbeiterpartei kann auch dieser Prozeß und sein Ausgang nur Anlaß zu erhöhter Wachsamkeit sein.

In der Urteilsverkündung heißt es: Die Tötung des Baur ist das Ergebnis klarer verstandesgemäßer Ueberlegung und nicht etwa einer affektvollen Handlung. Zwengaur hat die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt. Dafür sind die unmittelbaren Vorgänge vor und nach der Tat die schließlichen Beweise. Die beiden Berger mußten mangels Beweisen von der Teilnahme an der Ermordung freigesprochen werden. Die Begünstigung des Johann Berger liegt in seinen Handlungen, die die Spuren der Tat befehligen. Bei Ruge ist kein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß eine Teilnahme an der Ermordung rechtserfassen könnte, dagegen erklärt sich aus der von Ruge geschaffenen Atmosphäre, wenn urteillose

Seite 4
Der
Wald
esben
ust
erren
ovator.

Junge Leute die stillen Hemmungen vor einem Eingriff in den Weltzustand verlieren.

Doch der moralisch gerichtete Anstifter Ruge des Urteil als „Gemeinheit“ und „Schwabenurteil“ schmälert, zeugt für die Frömmigkeit der Münchner Feinde. Es wird höchste Zeit, daß die Reichsregierung alle Mittel prüft, die geeignet wären, dem Münchner Sumpfe beizukommen.

Habensteins Trog muß gebrochen werden

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Anfang voriger Woche wollte Habenstein, wie wir bereits mitteilten, freiwillig von seinem Posten scheiden. Daher sah die sozialdemokratische Reichstagsfraktion davon ab, die vorher in Aussicht genommene Entlassung des Reichstags zur Verrückung des Autonomiegesetzes zu verlangen. Inzwischen hat aber Habenstein seine Meinung geändert — er will bleiben. Die sozialdemokratische Fraktion besteht nach wie vor unzweifelhaft auf dem Rücktritt Habensteins. Auch das Reichskabinett und die hinter ihm stehenden Regierungsparteien haben sich einmütig gegen Habenstein erklärt. Trotzdem dadurch längst die Entscheidung gegen Habenstein gefallen ist, wird die Entlassung des Reichstags zur Lösung des Konflikts notwendig sein. Herr Habenstein fehlt eben die Erkenntnis, daß der von den Parteien und der Regierung ausgehende Wille des gesamten Volkes höher stehen muß als der Starrsinn eines alt und dürr gewordenen Mannes.

Am Montag beschäftigte sich erneut ein engerer Kabinettsrat mit der Reubesetzung der Reichsdankleistung. Insbesondere spielte die Nachfolgersuche eine große Rolle. Die vorläufige ist als Nachfolger Dr. Hasenpflug ein Persönlichkeit auszuweisen, die auf Grund der bisher von ihm geführten Reparationsverhandlungen einen guten Ruf hat und schließlich auch Gewähr für eine betrieblige Zusammenarbeit mit dem Reichskabinett bietet.

Der Schwindel vom „Vertrauensvotum“

Der Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hasenpflug schreibt:

Wir müssen gestehen — es ist in den letzten Tagen vorgängig verbreitet worden, die Öffentlichkeit irreführen zu wollen. Bekanntlich fand am Sonnabend eine Sitzung des Reichstagsausschusses der Reichsbank statt, deren Ergebnis mitgeteilt wurde, daß dem Reichsbankpräsidenten zum Schluß der Sitzung ein einstimmiges „Vertrauensvotum“ erteilt worden sei. In Wirklichkeit hat weder eine Entschließung, die das Vertrauen ausdrückt, vorgelegen, noch wurde überhaupt eine Abstimmung vorgenommen, so daß ohne weiteres auch die Behauptungen, die im Reichstagsausschuß sitzenden Vertreter der Gewerkschaften und Gewerkschaften hätten sich „dem Vertrauensvotum“ angeschlossen, hinfällig werden. Habenstein erklärte als Vorsitzender zum Schluß der Konferenz lediglich, daß er glaubt, in Übereinstimmung mit dem Reichsausschuß feststellen zu können, daß die Reichsbank bisher noch bestem Wissen und Können gearbeitet habe und sich bei ihrem Verhalten lediglich von sachlichen Gesichtspunkten habe leiten lassen. Damit war die Sitzung geschlossen.

Die abschließende Feststellung des Herrn Habenstein als Vorsitzender, die ausschließlich nur seine eigene Meinung wiedergibt, in ein „einstimmiges Vertrauensvotum“ umzumünzen, ist wirklich ein hartes Stück. Scheinbar glaubten die Stützen Habensteins im Reichsausschuß, insbesondere die Vertreter einzelner Großbanken, den Mann, dem sie einen erheblichen Teil ihres neuen Reichtums verdanken, mit dieser List zu täuschen oder gar halten zu können. Ihre Verläufe, die ausichtslos sein dürften, sind um so tragischer, als die Vertreter der Gewerkschaften und Gewerkschaften im Verlauf der sich an Habensteins Rede anschließenden Diskussion mit einer Kritik an dem bisherigen Verhalten der Reichsbank nicht zurückhielten.

Wegen der freilichen Entlassung Großmanns durch Habenstein wird immer noch verhandelt. Die Abstimmung über einen Sitz im Reichsbank hat in Berlin die notwendige Dreiviertelmehrheit ergeben. Die Ergebnisse aus dem Reich liegen noch nicht reiflos vor, jedoch zeigen die bisherigen Ergebnisse den gleichen Willen zur Solidarität mit Großmann.

Boincarés neuestes Schlagwort

Am Sonntag hat der französische Ministerpräsident wieder zwei Reden gehalten, die alles aufwühlten, was längst vergangen ist. Er war aber auch atmen und erklärte, die Behauptung Stresemanns, Deutschland habe bereits 42 Milliarden Goldmark geleistet, ist unrichtig. Nicht einmal 25 Goldmark habe Deutschland geleistet, sondern — wahrscheinlich so gut wie nichts. Die Formel zur Lösung des Ruhrkonflikts prägte Boincaré in die Worte zusammen: „Gezahlt und ohne zu bleichen“ — Das klingt wunderbar und ist so schön wie die armen französischen Gewaltpolitiker. Aber es ist schief und brutal. Denn erstens hat loeben wieder Stresemann produktive Pläne für die weiteren deutschen Zahlungen angeboten (aber eben nicht Rhein und Ruhr) und zweitens weiß man, daß die Formel nicht sagen will: Wir sehen, wenn man uns bezahlt.

Leben • Wissen • Kunst

Die sozialistischen Studenten in Nürnberg

Gegenüber dem internationalen sozialistischen Studententreffen in Salzburg, August 1924, schien es bei der diesjährigen Zusammenkunft in Nürnberg, als wenn das Suchen nach Aufnahme internationaler Verbindung mit Gleichgesinnten stärker geworden wäre. Der Einladung des Wiener Bureau waren 18 Länder gefolgt, Vertreter von Oesterreich, Deutschland, England, Holland, Polen, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Amerika, Italien, Ungarn, Litauen, Belgien und der Poale Dion kamen zusammen, um unerschrocken Gedanken und Meinungen über Fragen und Erscheinungen des sozialistischen jugendlichen und studentischen Lebens auszutauschen.

Man sprach über Wirtschaftfragen und Wirtschaftshilfe. Auf diesem Gebiet sind die Einrichtungen der Wiener Genossen führend — es besteht dort nicht nur eine eigene Bank und ein Studentenheim, sondern auch ein eigenes Ferienheim in Vorarlberg macht es den studentischen Genossen möglich, für billiges Geld dort ihre Ferien zu verbringen. Mit der Einrichtung der Landes- und Sportorganisationen innerhalb der sozialistisch-studentischen Kreise wurde die Frage der Beherrschung berührt. Die Wiener „Studentische Legion“ hielt zum Teil auf höchsten Widerspruch, aber ebenso wie in der Dualfrage sah man darin eine zu innerdeutsche-Anerkennung Angelegenheit, als daß ihre Gründung in den Rahmen des Kongresses gepaßt hätte. Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Zukunft das „Gefährd“ — diesmal Deutschland — gut tun würde, sich in der Berichterstattung kürzer und prägnanter zu fassen. Es ist verständlich, aber deshalb für die ausländischen Genossen nicht weniger ermunternd, wenn die Deutschen bei der Redegabe ihrer Vertreter leicht den internationalen Charakter der Veranstaltung übersehen und anfangen, über Lokalfragen zu diskutieren, die sich aus den Berichten der einzelnen Universitäten ergaben. Natüergemäß nahm die Berichterstattung den breitesten Raum in der Sprache ein, ergaben sich aus ihr heraus noch sehr die Punkte, welche internationalen Interesse erweckten.

Durchaus konnten die ausländischen Genossen von der „Erklärung ihrer Bewegung“ erzählen: In England beträgt die Mitgliederzahl bereits über 2000, in Polen erstreckt sich die Bewegung auf die Universitäten Warschau, Krakau, Lemberg, Lublin und Wilna. Italien, Ungarn und Litauen haben zwar

Boincaré spricht nur von „bleichen“, weil er weiß, daß seine Ansprüche nicht zu erfüllen sind. Also muß erst die Gesamternte die Ansprüche mäßigen und die deutschen Sicherheitspläne anerkennen. Dann wird Boincarés Formel genügend beleuchtet werden.

Die Hasgeier im Westen

(Eberfeld, 27. August. (Fig. Drahtbericht.)

Der Fall des Düsselbacher Großindustriellen Kommerzienrats Max Fall wühlt sich immer mehr zu einem beispiellosen Skandal aus, der große Erregung unter allen Schichten der Bevölkerung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes hervorruft. Die Geschichte des Falles Fall ist folgende:

Am vergangenen Sonntag veranlaßte der Regierungspräsident Dr. Grüner auf Grund von Material der Berliner Handelskammer die Verhaftung Falles. Es steht positiv fest, daß Fall durch Mittelständler Waren aufgelassen hatte, die von Franzosen beschlagnahmt waren. Die Waren wurden dann, nachdem der von den Franzosen geforderte Fall gezahlt war, nach dem In- und Ausland weiterverkauft. Die Verdienste müssen ungeheuer gewesen sein, da die Franzosen zu Spottpreisen wertvolle Waren aus dem besetzten Gebiet veräußerten. Die Erregung der kämpfenden Ruhrarbeiter über das Schicksal von gewissen Großindustriellen — man sagt des Treibens des Herrn Fall noch andern Industriellen nach — ist deshalb begreiflich.

Der Kriminalpolizei im Westen kann man nachsagen, daß sie im Falle Fall ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Es gelang ihr, den Beweis zu erbringen, daß die von der Berliner Handelskammer erhobenen Vorwürfe berechtigt waren, ja, man konnte noch mehr sagen. So u. a., daß Kommerzienrat Fall Gold- und Silbermünzen mittels Verleumdungen nach dem Saargebiet und von dort nach Frankreich verschoben hatte. Die Warenverkäufe erfolgten durch einen Erben Kanonisch. Dieser Kanonisch tauchte Ende vorigen Jahres in Reims auf, ein ziemlich mittelalter Mann, der sich bald im Düsselthal einbüßte. Wahrscheinlich hat er damals in den unbesetzten Teilen des Bezirks Düsselthor für die kommende Verlegung Spionagearbeiten geleistet; denn als die Franzosen erschienen, war Kanonisch zu einem Hauptmann, Ritter der französischen Ehrenlegion, Inhaber eines Ausweises der Internationalen Rheinlandkonvention, der ihm Tür und Tor öffnete, usw. In den meisten Fällen schmuggelte er ohne Gegenleistung Menschen und Waren aus dem abgeleiteten und unter Belagerungsstand stehenden Reims heraus. Er kaufte ferner ganze Wagenladungen von beschlagnahmten Waren der Franzosen und bezahlte sie mit Schein des Rhein-Handels-Kongress, dessen Leiter der Kommerzienrat Fall ist. Schon im Februar, als die Ruhr noch immer so etwas wie Ruhr war, verfuhr dieser Kerl dank seiner Verbindung mit Fall über Hunderte von Millionen.

Fall ist bekanntlich in Gemeinschaft mit Kommerzienrat Dr. Hohmann Leiter des Rhein-Handels-Kongress, eines der größten Kreisläufe Deutschlands und mit einem ausgekauften Schlemmer von Banken, in dessen Mittelpunkt die bekannte „Barmer Kreditbank“ steht. Jahnau war vor dem Kriege ein kleiner Bankier in Düsseldorf. Fall ein hundertprozentiger Getreideimporteur. Wie Fall selbst erklärt hat, stellte er schon Anfang 1914 seine Geschäfte auf die Verleitung der deutschen Ruhr ein. Nach dem Kriege konnten sie sich den Vorkriegsstand und ließen sich einige Wochen nach dem November 1918 durch einen typischen Hofmarschall zu Kommerzienräten befördern.

Als die Verhaftung des Kommerzienrats Fall erfolgte, forderte Regierungspräsident Dr. Grüner von dem Oberpräsidenten Gronowitsch (Zentrumsmann) in Münster sofort die Verhängung der Schutzhaft. Dieser Wunsch kam Oberpräsident Gronowitsch nicht nach. Wegen einer Skandale von acht Milliarden Mark blieb es bei einer Aufrechterhaltung des Kommerzienrats Fall in Münster. Was acht Milliarden Mark für Fall und Genossen sind, beweist der Umstand, daß er im Ganzen über 14 Milliarden Mark aufbrachte. Die Haftfähigkeit der Regierung ist im reaktionären Münster ging sogar so weit, daß Kommerzienrat Fall plötzlich am Mittwoch vergangener Woche in Darmen in einer Generalität der „Barmer Kreditbank“ erschienen konnte und verurteilt wurde. Die Regierungspolitiker polemisierte. Am letzten Donnerstag hatte man die Kriminalpolizei ihre nicht ungehörigen Untersuchungen im besetzten Gebiet abgeschlossen und das Material der Oberstaatsanwaltschaft übergeben. Der Untersuchungsrichter ordnete sofort Haft gegen Fall an, der inzwischen von Darmen nach Münster zurückgekehrt war. Der Oberpräsident in Münster wurde sofort telephonisch davon benachrichtigt. Trotzdem belam Fall am verfallenen Freitag nach der Erlaubnis, eines der Besuche der Rhein-Handels-Kongress in besetzten Ländern zu besuchen. Hier wurde er von der französischen Verlegung — „berstet“, aber nicht etwa in ein französisches Gefängnis oder vor ein Kriegsgericht gebracht, sondern nach Düsseldorf, wo er sich unter dem Schutz der Franzosen in voller Freiheit bewegt. Die deutsche Justiz hat das Recht. Er sitzt unter dem Schutz derselben Soldateska, die er jeden Sonnabend empfängt. Das Geschäft mit Kanonisch geht weiter. Man braucht zu dieser Geldspielerei geschickte nicht zu bemerken, daß die Erregung der Arbeiterklasse gegen den Oberpräsidenten Gronowitsch in Münster aufs höchste gesteigert ist. Sie erwarten eine strenge Untersuchung des Falles Fall.

Schwer unter Bedrückung zu leiden, ein Zusammenschluß der sozialistischen Studenten muß unter größter Vorsicht geschehen, aber dennoch macht die Bewegung Fortschritte. Die russischen Genossen sind gezwungen, an fremden Universitäten zu arbeiten, da die Rückkehr in ihre Heimat für sie Gefängnis und geistigen Tod bedeuten würde. Nach dem Bericht des Berichters der Poale Dion wurde einstimmig ein scharfer Protest gegen die Einführung des Numerus Clausus für jüdische Studierende angenommen, ein Protest, der um so berechtigter und notwendiger ist, als bereits nach dem Vorbild der Wiener und Warschauer Universitäten die jüdischen Gruppen an den deutschen Hochschulen Vorläufe in dieser Hinsicht zu unternehmen beginnen. Der Vertreter Amerika ergabte, wie der sozialistische Gedanke allmählich Verbreitung in den Colleges fände und sich unter den Studenten überall Arbeitsgemeinschaften zum Studium sozialistisch-wirtschaftlicher und politischer Probleme bildeten.

Vielleicht den stärksten Eindruck machte die Rede eines schwarzen Kameraden, eines Regers von der Neuporter Universität, der in übergegenden, klaren Worten von seinem College sprach, das er als das demokratischste der Welt pries. Dort gibt es eine Massenfrage als Ausdruck des Hasses oder der Betrübnis nicht mehr. Schwarze und weiße Menschen leben und arbeiten in der härmnisvoller Gemeinschaft, er selbst hatte innerhalb seines Colleges den höchsten Verwaltungsposten inne. Die jahrelange Unterdrückung der Schwarzen machte sie zur Aufnahmestätte sozialistischer Ideen reif, die Anhängerschaft wächst, und sollte eines Tages der größte und letzte kapitalistische Staat der Welt in sich zusammenbrechen, so werden die Reges nicht die letzten sein, welche dem Sozialismus zum Siege verhelfen. Der ganz spontane Beifall nach dem Worten des schwarzen Genossen mag ihm gesagt haben, daß auch die europäischen sozialistischen Studenten dem „Schwarzen“ sein anderes Gefühl entgegenbringen als das der internationalen Solidarität — auch der belgische Vertreter, dem der Vorlesende Genosse Koll in Namen der deutschen Genossen versichert, daß sein Gefühl der Entfremdung zwischen ihnen aufkommen dürfte und der daß seinen Platz in ihrem Herzen habe, nahm das Heischen der Brüderlichkeit als großen Gruß seinen Kameraden mit.

Das Ergebnis der Tagung: sich kennenlernen und auszusprechen, hat die Vorbereitung für einen weiteren internationalen Zusammenschluß geschaffen, dessen erster Ausdruck ein internationaler sozialistischer Studententag sein soll, den auf Wunsch sämtlicher Anwesenden das Wiener Bureau im Anschluß an das nächste Treffen der Arbeiterjugend einberufen wird.

Bereitstellung der schwebenden Schuld!

In der zweiten Augusthälfte hat die Ausgabe der Zeitung des Reiches selbst den Grad der Markentwertung noch übertraffen; innerhalb von 10 Tagen wurden mehr als 248 Milliarden Papiermark verausgabt, während nur 4 Milliarden in die Kassen der Reiches zurückfloßen. Den Hauptstoßen unter den Ausgaben bilden wiederum die persönlichen Aufwendungen, die Ausgaben der Regierungsbüro und Vorauszahlungen der Vierteljahrszahlungen der Beamten.

Die Einnahmen im Durchschnitt der ersten 14 Tage des Monats kaum 1/10 der Ausgaben aus, sie stellen sich im Laufe des Monatsjahres gegenüber den Ausgaben folgendermaßen dar:

Infolgedessen gewaltigen Mißverhältnisses zwischen Ausgaben und Einnahmen mußte die schwebende Schuld um 240 Millionen vermehrt werden. Damit erreichte die gesamte Reichsschuld 363,5 Milliarden Mark.

Index-Wirtware

Am 20. August ermittelte das Statistische Reichsbureau einen Lebenshaltungsindezes von 788,788, der einer Steigerung gegen die der Vorwoche von 7,5 Prozent entspricht. Bei den Verhandlungen zwischen der Regierung und den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über die Anpassung der Reichsarbeitelöhne an die Haushaltsverhältnisse, erklärte der Vertreter des Statistischen Reichsbureau, daß der am 20. August amtlich bekanntgegebene Index auf einem Niveau beruhe und nur 672,770, also eine Steigerung von nur 54 Prozent betrage. Es wurde hinzugefügt, daß eine entsprechende Verdrückung in der Presse erfolgen würde. Tatsächlich wurde am nächsten Tage eine amtliche Notiz unter dem Stichwort verbreitet: „Die Reuegstellung der Reichsindexziffer“. Darin wird festgestellt, daß bei der Reichsindexziffer vom 20. August der Steigerungssatz zur Vorwoche von 7,5 Prozent im Vergleich mit den Ergebnissen in einzelnen Städten verhältnismäßig hoch sei. Weiter heißt es, daß eine andere Methode zu einem Steigerungssatz von nur 54 v. H. führte. Der Rezer wird also in den Glauben verführt, es handle sich um zwei verschiedene Methoden, die bei der Ermittlung der Indexziffer im Statistischen Reichsbureau zur Anwendung kommen und die am 20. August amtlich bekanntgegebene Ziffer von 788,788 bestehen bleibt. Tatsächlich aber ist diese Ziffer bei den offiziellen Verhandlungen zwischen Spitzenorganisationen und Regierung im Reichsfinanzministerium überwunden worden. Geltung für den 20. August hat die Ziffer 672,770. Es ist deshalb angebracht, auf diesen Umstand schon jetzt mit Nachdruck hinzuweisen, damit bei der nächsten Bekanntgabe der Indexziffer keine Verwirrung angerichtet wird.

In diesem Zusammenhang halten wir uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß das vom Statistischen Reichsbureau eingeschlagene Verfahren zur Aufklärung dieses Irrtums einem Verdrückungsversuch gleichkommt. Wenn wir auch zugeben, daß es für die genannte Reichsbehörde außerordentlich peinlich wirkt, öffentlich den verhängnisvollen Irrtum eingestehen zu müssen, so muß aber doch im Interesse der deutschen Arbeitnehmer, die bei der Anpassung ihrer Löhne auf die amtlichen Indexangaben angewiesen sind, verlangt werden, daß die falsche Angabe kurz und bündig berichtigt wird.

Weizen zum Ersticken!

Aus Colorado, geschrieben am 20. Juli d. J., ging von einer Deutschen an ihre Mutter folgender Brief ein:

Die Farmer hier herum haben mich gebeten, an jemand zu schreiben, der helfen kann, in einer Angelegenheit, die ich Ihnen hiermit schreibe. Es ist viel Weizen hier geerntet worden, aber kein Markt dafür vorhanden. Die Farmer denken, wenn sich ein Markt öffnen lassen könnte direkt in Deutschland, das würde den Deutschen und zugleich auch den Farmern eine große Hilfe sein. Könnten Sie das vermitteln mit einigen Häusern, die Weizen kaufen? Wir würden Ihnen recht dankbar sein; denn die Ausfuhr für die Farmer sind hier schrecklich. Wie geht es Ihnen? Hoffentlich recht gut. Bitte lassen Sie mich gleich wissen, ob Sie etwas für uns tun können.

Infolge kapitalistischer Weltordnung ist unübersteuflisch in ihrer Organisation. Während in einem Weltteil die Menschen im Überfluß der Gaben, die Mutter Natur spendet, erkranken, müssen in Deutschland viele Menschen mangels dieser Gaben hungern. Anstatt die Mittel zur Kulturarbeit, zur Schaffung von Transportmöglichkeiten usw. zu verwenden, mußte jahrelang die Kultur vernichtet werden. Aufgabe aller Kulturarbeit muß es sein, sich soweit zu verdrücken, daß die Welt kommt, wo nicht mehr in Colorado der Weizen schlichtlich verbrannt wird, weil keine Verwendung dafür vorhanden ist, während in andern Erdteilen die Menschen hungern.

Dresdner Kalender

Theater am 29. August. Opernhaus: Tiesland (7 1/2). Volkshaus Nr. 268 bis 1104. — Schauspielhaus: Geflohen. — Kuffhäuser Schauspielhaus: Geflohen. — Residenz-Theater: Der Werwolf (7 1/2). — Central-Theater: Des Königs Kabinett (7 1/2).

Kulturhochschule. Das Volkshaus schickte. Bismarckplatz 14, L. kann bis zum Beginn des neuen Lehrabschlusses (Anfang Oktober) nur an den Tagen geöffnet werden, an denen Veranstaltungen dafür stattfinden. — Ermäßigter Eintrittspreis zur Jahresschau „Spiel und Sport“ und für die Kulturarbeit im Rahmen der Kulturarbeit sind noch in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, L. zu haben. — Fortsetzung der Vorlesung über „Regals Philosophie“ mit Dr. A. Bötziger: Freitag den 1. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Bismarckplatz 14, L.

In der Geschäftsstelle Landesbibliothek (Naromisches Palais) ist am Mittwoch von 4 bis 8 Uhr das Zimmer der Kostbarkeiten und die Jakob-Krause-Ausstellung geöffnet.

Meine Mitteilungen

Kritik Buch Besprechungen in Dresden. Kritik Buch und Siegfried Wagner sind überreicht, Kritik Buch bei den Vaterl. Festspielen 1925 die musikalische Leitung der „Reiterlinger“-Aufstellungen übernimmt.

Der neue Berliner Generalmusikdirektor. Als Nachfolger Leo Slezaks an der Berliner Staatsoper wurde Operndirektor Erich Leibert vom Nationaltheater zu Mannheim auf fünf Jahre als Generalmusikdirektor verpflichtet.

Die Nürnberger Blätter und die Medizinische Wochenschrift waren unter den Helfern genannt, die wegen der Zeitungstreife ihr Schreiben einlefen würden. Nun wird mitgeteilt, daß es zur Einstellung nicht kommen werde, sondern daß nur der Betrieb der beiden Blätter den veränderten Verhältnissen angepaßt werden müsse.

Der Schiffschen Landesbibliothek sind kürzlich von einem „treuen Leser der Bibliothek“ zehn Millionen Mark zur Verdrückung der Bücheranschaffungsmitel überwiefen worden.

Der Obermeisterverband hat in seiner am 26. August abgehaltenen Hauptversammlung beschlossen, die Mindestbeiträge für seine Mitglieder ab 1. September wie folgt festzusetzen: Bei einem Lebensabend mindestens von drei Stunden: bis 50 Sänger 4 Goldmark, bis 75 Sänger 6 Goldmark, bis 100 Sänger 8 Goldmark monatlich. Bei größerer Sängerzahl diesem Sätzen entsprechend mehr.

Dienstag
 1. August
 2. August
 3. August
 4. August
 5. August
 6. August
 7. August
 8. August
 9. August
 10. August
 11. August
 12. August
 13. August
 14. August
 15. August
 16. August
 17. August
 18. August
 19. August
 20. August
 21. August
 22. August
 23. August
 24. August
 25. August
 26. August
 27. August
 28. August
 29. August
 30. August
 31. August

Organisationsbeschlüsse über die Politik der Partei

Westthüringen. Der Bezirksvorstand und Bezirksrat der S. P. D. Westthüringens nahmen in seiner Sitzung vom 21. August 1928 zur Frage der großen Koalition folgende Beschlüsse an:

Der Bezirksvorstand hält in der Frage der großen Koalition noch wie vor an der Auffassung fest, die in der Entschließung der Parteivollversammlung für Westthüringen vom 6. August zum Ausdruck gebracht worden ist.

Der Bezirksvorstand kann die Gründe, die zur Ablehnung der Koalition durch den Parteitag angeführt wurden, nicht gelten lassen. Dem Parteivorstand und der Reichstagsfraktion war die politische Situation bekannt. Die Stellung der Partei zur Regierung Cuno vor einem halben Jahre vor der Regierung Cuno war eine Klärung dieser Frage war deshalb genügend weitgehend. Die Nichtübernahme des Parteitag hat die Partei zur Klärung veranlaßt, und die Partei in die schwierigste Lage gebracht. Die Politik der Partei hat nur dann politische Geltung, wenn klar zu erkennen ist, daß diese Politik getragen ist von der Mehrheit der Partei, die Parteimitglieder.

Nach vollzogener Kontrolle erhebt der Bezirksvorstand folgende Forderungen:

1. Sofortige energische Maßnahmen zur Sicherstellung der Lebensmittellieferung für die arbeitenden Bevölkerung. Dazu ist vor allem nötig: Bekämpfung von Devisen und Krediten, damit das Reich, die Länder und Kommunen diese Maßnahmen durchführen können. Enttarnung des Vermögensversteckers.
 2. Mäßigkeit bei den Gehältern der Beamten und eine dementsprechende Steuererhebung, und Vermögenssteuern. Energische Maßnahmen gegen die einseitige Sabotage des Reiches und gegen die Sabotage des Produktionsprozesses.
 3. Auflösung der Reichswehr von allen Geheimorganisationsstrukturen. Energische Bekämpfung der Geheimorganisationen. Freisetzung des Reichswehrministeriums Gehlert.
 4. Die Kampfpartei hat in Verbindung mit den Gewerkschaften alles für die Durchführung dieser Forderungen einzusetzen, für die schon weiter gestellten Forderungen müssen ebenfalls alle Maßnahmen zur Verwirklichung getroffen werden.
 5. An die Mitglieder der Partei richtet der Bezirksvorstand und der Bezirksrat die Aufforderung, unter voller Wahrung der Einheit der Partei die Diskussion zu führen und Partei und Volk die Kreuze zu bewahren.
- Erfurt.** Die Mitgliederversammlung der S. P. D. Erfurt nahm gegen wenige Stimmen folgende Beschlüsse an:
- Das am 17. August tagende Parteivorstand der S. P. D. Erfurt beschloß die nächste Geschäftsperiode der Partei als die erste Voraussetzung für den Erfolg jeder Politik. Sie vorurteillos über jede Art von Sonderkonferenzen. Die Parteivollversammlung erklärt sich mit der Politik der Reichstagsfraktion einverstanden, sie erwartet aber auf das Bestimmte, daß die Fraktion alles daran setzt, um die aufgelisteten Forderungen durchzuführen.
- Heinrichshausen.** Eine Mitgliederversammlung der S. P. D. Heinrichshausen nahm am 22. August einstimmig folgende Entschließung an:
- Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Heinrichshausen erklärt sich mit dem Programm der S. P. D., das hinsichtlich des Eintretens unserer Genossen in die Reichsregierung aufgestellt wurde und über die Beschlüsse des Reichstagsministeriums Gehlert und schnelle Annahme Deutschlands zum Völkerbund.

des Reichsbundes S. P. D. wurde mit überzogener Mehrheit folgende Resolution angenommen:

Die am 20. August im Volkshaus sehr zahlreich versammelten Funktionäre des Reichsbundes erklären, daß sie den Eintritt unserer Partei in die Regierung der großen Koalition im Augenblick als eine politische Notwendigkeit in Anbetracht der inner- und außenpolitischen Lage ansehen. Die Arbeiter Partei stellt sich geschlossen hinter unsere Genossen in der Regierung und sagt ihnen volle Unterstützung zu. Sie erwartet aber andererseits, daß die sozialdemokratischen Minister alles tun werden, um die von der Fraktion aufgestellten Forderungen durchzuführen.

Offen. Die Generalversammlung der S. P. D. Offen faßte folgenden Beschluß:

Die im Burggymnasium am 16. August tagende Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei, Kreis Offen, billigt die Beschlüsse der Reichstagsfraktion, erwartet aber zugleich, daß die Genossen in der Regierung Cuno unter allen Umständen dahin wirken, daß das Regierungsprogramm der Sozialdemokratie durchgeführt wird. Ferner wird die Reichstagsfraktion ersucht, alles daran zu setzen, damit der Reichswehrminister Gehlert aus der Regierung zurücktritt.

Heilbronn. Eine Versammlung der S. P. D. Heilbronn nahm am 22. August eine Entschließung an, in der zunächst gegen die Ausnahmeverordnungen der württembergischen Regierung, sowie gegen die unbeschränkten Hausdurchsuchungen bei Ilmer Sozialisten und das Abstreifen der über die Stuttgarter Metallarbeiter erlassenen Beschlüsse über die Erhebung der Steuern über die Politik der Partei.

Mit dem von der Reichstagsfraktion herbeigeführten Sturz der unehelichen Regierung Cuno, die das deutsche Volk in grenzenloses Unglück führte, ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands einverstanden. Sie erwartet von den sozialdemokratischen Ministern im neuen Reichskabinett und von der Reichstagsfraktion, daß sie mit aller Kraft und Umsicht für die rasche Durchführung ihres Wirtschaft-, und Finanzprogramms wirken. Die Verleumdung richtet an alle Parteigenossen und an das ganze deutsche Volk den Appell, sich mit Energie und Entschlossenheit hinter die Sozialdemokratie zu stellen, damit es gelingt, die deutsche Republik vor dem drohenden Verfall und das deutsche Volk vor der totalen Verelendung zu retten.

Kugsburg. Eine Mitgliederversammlung der S. P. D. Kugsburg am 20. August nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Die Versammlung ist überzeugt, daß die Berücksichtigung der vereinigten Sozialdemokratischen Partei vorlag, in dieser Zeit schwerer Bedrängnis das deutsche Volk wieder — wie auch schon früher zu wiederholten Malen — alle Rücksichten auf das Wohl und Wehe der Partei zurückzustellen, um ihrem Volk und der deutschen Republik zu helfen, was in ihren Kräften steht. Die Versammlung billigt deshalb trotz allen Bedenken, die gegen die große Koalition bestehen müßten, die Billigung der Reichstagsfraktion und begrüßt es als Pflicht aller Parteigenossen, durch Aufklärung und unermüdeliche Mitarbeit die Arbeit der Reichstagsfraktion zu unterstützen.

Die Versammlung stellt fest, daß die bayerische Regierung nicht das mindeste Recht hat, ihre Angriffe gegen die Reichsregierung als in Übereinstimmung mit der bayerischen Verfassungsbekämpfung aufzuführen. Sinter der Regierung Anklage stellt, daß ein Teil der bayerischen Bevölkerung, noch dazu der politisch am wenigsten reiffe, während ein anderer großer Teil der bayerischen Bevölkerung diese Regierung lieber heute als morgen beschwänzen würde!

Politischer Not in Prag. Am Sonntag wurde in Prag der frühere bulgarische Gesandte Kralo Daskaloff, der sich in Begleitung Dr. Ivan Bojadjeffs befand, von dem 28 Jahre alten Kralo Daskaloff aus Sofia durch vier Schüsse tödlich verletzt. Dr. Bojadjeff wurde leicht verletzt. Die Kralo Daskaloff wurde dem Kaiser die Waffe. Dieser wurde dem Sicherheitsdepartement übergeben. Daskaloff erlag seiner Verwundung. — Nach dem Sturz der Regierung Stamboljiski hatte die Gesandtschaft in Prag in gewisser, der neuen Regierung zu folgen und sich sogar zum Zentrum des ausländischen Widerstandes gegen das Regime Jantsof gemacht.

Aus aller Welt

Der „rote Mann“ beim Völkerverbund

Das Häuflein „roter Männer“, der etwa 5000 Indianer, das an den großen Seen Kanadas angestrichelt ist, der Rest der sechs Stämme, die einst den amerikanischen Norden zu eigen hatten, kämpft einen verzweifelten Kampf um seine Existenz. Nun, wo die Stunde des Völkerverbundes zu ihnen ertönt, glauben diese Indianer, einen letzten Rettungsweg gefunden zu haben, denn der § 17 gibt dem Völkerverbund die Befugnis, in einem Fall einzugreifen, der sonst auf Krieg führen könnte. So versuchen die Häuflein diesen Ausweg eines Schiedsgerichts. Sie haben unter großen Opfern ihren Oberhäuptling Daskaloff für die Reise nach Europa ausgerüstet, damit er vor dem Forum des Völkerverbundes Zeugnis ablegt für das Unrecht, das dem „roten Mann“ geschieht. Sie haben seit geraumer Zeit eine Art Selbstregierung, die ihnen vom König von England mitsamt den Territorien, die sie heute innehaben, bewilligt wurde, als sie ihrer eigenen Gebiete infolge des England im Unabhängigkeitskrieg der Amerikaner geleisteten Beistandes beraubt worden. Damals waren sie die „getreuen Verbündeten“ des englischen Reiches. Nun fürchten sie, daß man ihnen die Selbstregierung nehmen will.

Lourdeswunder

In einem Bericht des Prälatenblattes über eine Wallfahrt nach Lourdes wird erzählt, daß das „Kerzeleu“ in Lourdes in diesem Jahre zwölf wunderbare Heilungen festgestellt habe. Es ist unnötig, zu fragen, welches Vertrauen man zu den Heilungen der Kerzeleu haben darf, die von den Lourdeswundern zur Heilung von Lourdeswundern angeheilt sind. Wir möchten aber eine andre Frage stellen: Jedes Jahr hört man von großen Verkehrskatastrophen, bei denen zahlreiche Lourdespilger getötet oder schwer verletzt werden. Erst jüngst gingen bei Saint-Caprais einundzwanzig Lourdespilger durch den Abbruch eines Automobils zugrunde, ohne daß das wunderwürdige Kraut einen Finger gerührt hätte. Wollt man an solche Heilungen und einundzwanzig wirkliche Tote, was ist das für ein Budget? Es scheint, das einzige Lourdeswunder ist der Wunderglaube der Pilger.

Ein Kriegsverbrechen gegen den Krieg

Aus Gießen in Oberösterreich wird der Wiener Arbeiterzeitung geschrieben: Hier wurde sofort nach dem Zusammenbruch beschlossen, ein Kriegsverbrechen zu erheben. Unser Ort hat 2000 Einwohner und 167 Fingerhaken haben im Kriege das Leben eingebüßt. Die Sozialdemokraten forderten, daß auf dem Denkmal die Worte stünden: „Nie wieder Krieg!“ Zu diesen Worten der Verbannung konnten sich die Bürgerlichen nicht entschließen, aber die Sozialdemokraten setzten durch, daß auf das Denkmal die Worte Schillers kamen: „Ein fürchterlich wütendes Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Stier!“ Die Enthüllung des Denkmals war eine Demonstration gegen den Krieg. Einige Kriegsverweigerer trugen passende Gedichte vor, die Frauen und die Mütter, die Männer und Söhne verloren haben, folgen meidend vor dem Denkmal, die beiden Gesangsvereine des Orts sangen einen Chor nach Schillers „Heldes Friede, süße Entschuldung!“ Der Obmann der Invalidenorganisation, Genosse Gril, schloß die Schreden des Krieges, die er auf dem Schlachtfelde gesehen hatte. Das Denkmal wird allen, die es sehen, eine ständige Mahnung sein, für den Frieden zu wirken und sich nicht schuldig zu machen am Blutvergießen.

Der Dollar 6384 000,—

	Proz.	27. 8.		27. 8.
		Wert	Verl.	
Amsterdam	1	2403730,0	2508300,0	2101500,0
Buenos Aires	1	2044870,0	2035125,0	1785500,0
Konstantinopel	1	1141810,0	1046900,0	918710,0
London	1	1177060,0	1182850,0	1041390,0
Madrid	1	1033750,0	1704250,0	1488250,0
Paris	1	175560,0	176440,0	149825,0
Prag	1	298280,0	206740,0	255310,0
Warschau	1	275810,0	276820,0	241305,0
Wien	1	2982750,0	29 07250,0	2648250,0
Zürich	1	8984000,0	8418000,0	5588000,0
Brüssel	1	883090,0	864010,0	812000,0
Schweiz	1	1147125,0	1182875,0	1018460,0
Spanien	1	869820,0	874180,0	789100,0
Frankfurt	1	8077,0	8023,0	7980,0
Wien (abgeseh.)	1	187630,0	188470,0	164887,0
Wien	1	861,00	862,01	819,20

ra. Berlin, 28. August. (Eig. Draht.) Am Devisenmarkt entwickelte sich bereits im heutigen Freiverkehr eine ziemlich rege Umschlagigkeit. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln ist nach wie vor recht rege, wenn die Devisen auch eine Kleinigkeit geringer als gestern. Im Laufe des Tages kam einiges Material heraus, doch scheint es sich im wesentlichen um Abgaben der Inhabler für Vereinfachung von Mitteln für Lohnzahlungen, die ja heute unsummen verfallen, zu handeln. Außerdem läßt sich im allgemeinen eine starke Ablieferung von Exportdevisen feststellen. Die Umsätze in englischen Pfunden bewegten sich heute vornehmlich auf der Basis von 29 500 000 bis 30 000 000, was einem Dollarkurs von 6,1 bis 6,2 Millionen entspricht. Aus diesen verhältnismäßig geringen Schwankungen läßt sich erkennen, daß die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot, die sich in den letzten Tagen ziemlich vermindert hatte, nachgelassen hat. Am Effektenmarkt ist die Tendenz weiterhin sehr fest. Doch ist das Geschäft ruhig, da erfahrungsgemäß die Aufträge erst am Vortage erfüllt werden. Spezialwerte sind wieder gesucht.

Richtlinien für die Lohnverhandlungen

Verhandlungen der Spitzenorganisationen

Die Spitzenverbände der deutschen Arbeitgeber und Arbeitnehmern haben sich in mehreren Sitzungen der letzten Tage eingehend mit dem Lohnproblem beschäftigt. Sie sind sich darüber klar, daß eine einheitliche Lösung des Lohnproblems nur gefunden werden kann in Verbindung mit der Lösung des Währungsproblems und einer das Gleichgewicht in der Volkswirtschaft herstellenden Ordnung der Produktion. Die zur Erreichung dieses Zieles sollen die Richtlinien der Reichsarbeitsministerien über die Möglichkeit der Erhaltung der Kaufkraft des Arbeitseinkommens für die Lebensdauer weiter ausgebaut werden. Deswegen empfehlen die Spitzenverbände allen Tarifvertragsparteien die Anwendung folgender Richtlinien:

1. Um sich ein einmütiges Urteil über die Erhaltung der Kaufkraft des Lohnes und über die richtige Lohnhöhe zu bilden, ist es nötig, die jeweiligen Lohnbeiträge in Grundlohn und Multiplikator zu zerlegen. Der jeweilige Tariflohn ist also jeweils Grundlohn mal Multiplikator und ist bei Arbeitern in Höhe des Lohnes, bei Angestellten in Höhe des Gehalts zu berechnen.
2. Für einen Zeitraum von 4 bis 6 Wochen legen die Tarifvertragsparteien die zur den Multiplikator zu erhaltende Grundlohn (Lohnzahl) unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten beider Seiten fest. Dieser Ausgangslohn bleibt somit für die betreffende Tarifperiode konstant. In ihm drückt sich die jeweilige Wirtschaftslage und Konjunktur der betreffenden Wirtschaft aus.
3. Als Multiplikator soll eine aus der statistischen Erfassung der Lebenshaltungskosten (Lebensindex) erhaltene Grundlohnzahl verwendet werden, da lediglich die in Lebensindex für Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände bestimmten für den Zahlungsmittelbedarf des Arbeitnehmers sind. Der Multiplikator oder der Grundlohnindex soll hierfür ungeeignet sein. Die Wahl der Reichsindex ist der Tarifvertragsparteien überlassen. Der Reichsindex ist der Reichsindex der statistischen Reichsarbeitsministerien oder der Reichsindex der statistischen Reichsarbeitsministerien vorzuziehen, wobei die Berücksichtigung der örtlichen oder betrieblichen Verhältnisse (Ortskoeffizient) bei der Festlegung des Ausgangslohnes erfolgen kann.
4. Bei örtlichen oder betrieblichen Tarifverträgen empfiehlt sich die Anwendung entweder der vom statistischen Reichsamte erhaltenen Indexzahl für den Ort bzw. den Bezirk oder einer nach örtlichen Grundlagen wie denen des statistischen Reichsamtes bestimmten Reichsindex der Tarifvertragsparteien oder anderen Stellen von beiderseitig anerkannter Autorität. Es ist von Bedeutung, daß für die verschiedenen Berufsgruppen eines einheitlichen Wirtschaftsbereiches möglichst eine einheitliche Reichsindex Anwendung findet.
5. Bei der Festlegung der jeweiligen Lohn- oder Gehaltshöhe ist zu unterscheiden:
 - a) die Lohnwoche, d. h. die Woche, für die der Lohn vereinbart wird;
 - b) der Festsetzungstag der Reichsindex, der möglichst mit dem Festsetzungstag des Lohnes zusammengelegt werden muß;
 - c) der Auszahlungstag;
 - d) die Verbrauchswoche.
6. Grundsätzlich muß für die Bemessung der Lohnhöhe der Wert der Verbrauchswoche maßgebend sein; man wird jedoch in Zeiten nur geringer Schwankungen des Geldwertes, ohne allzu große Fehler zu begehen, den Festsetzungstag der Reichsindex für die Lohnhöhe maßgebend sein lassen können. In Zeiten der raschen Geldwertveränderung muß jedoch dieser Fehler ein nicht unbedeutendes Risiko des Reallohnes zur Folge haben, so daß man gegebenenfalls bei der Lohnfestlegung außer der Reichsindex den Festsetzungstag und noch die zu erwartende Steigerung der Reichsindex der Verbrauchswoche voraussehen kann. Einen gewissen Anhalt für diese Voraussetzung kann die

Kleine politische Nachrichten

Übermalige Kohlenpreiserhöhung!

Der Reichsminister hat beschlossen, als Ausgleich für die Kohlenpreiserhöhung und Abbau des Selbstverwertungszuschlags (um ein Fünftel) die Kohlenpreise erneut zu erhöhen. Die Erhöhungen gegenüber den bisherigen Preisen betragen für die einzelnen Syndikate 70 bis 112 Prozent und der Preis für oberirdische Flammkohlen 50 010 Millionen Mark, flammkohlenfreie Braunkohlen 40 480 Millionen Mark, Aufschlagszuschlag 70 707 Millionen Mark. — Hierzu teilt das Reichswirtschaftsministerium mit: Diese Preise übersteigen auch diesmal die auf dem Weltmarkt geltenden Kohlenpreise wieder in bedrohlichem Maße. Der Reichswirtschaftsminister wird bei den am 31. August fortzusetzenden Beratungen des Reichskohlenrats erneut auf zahllosen Abbau des Selbstverwertungszuschlags dringen.

Befehlsgang.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Anordnung des Polizeipräsidenten in Berlin ist die Sonntagausgabe der roten Fahne beschlagnahmt worden. Der Beschlagnahme liegt ein Verbot gegen das Geleit zum Schutze der Republik zugrunde. In einem Sonderbrief teilen Verbot und Befehl der roten Fahne ihrer Reichsstadt das Verbot mit und beschließen die Regierung Stresemann-Bilding-Sollmann-Robert Schmidt des Reiches. In Wirklichkeit hat die Reichsregierung mit der Beschlagnahme des kommunistischen Zentralorgans nichts zu tun.

Die Spanier in Marokko

gehen zur blutigsten Offensive über. Im ersten Treffen richteten sie ein Blutbad unter den Marokkanern an, hatten selbst auch 27 Mann Verluste. Neuerlichen der Truppen brachen aus. Von den 750 spanischen Soldaten des Dampfers Barcelo, die vor Malaga gemuert haben, sind 74 vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Der größte Teil der Soldaten wurde nach Melilla in die Festung abgeführt. — Der spanische Imperialismus will über die eigenen inbergspernten Truppen und über die ganze schmerzliche Verblüffung setzen.



Das spanische Gebiet in Marokko

Sachsen

Agrarische Steuerlagen

Endlich sollen nun auch einmal die Agrarier Steuern zahlen, wie es sich gebührt, und sofort klagen ihre Vertretungen Stein und Bein. So auch der sächsische Bundeskulturrat, der an den zuständigen Stellen „angesichts der Schwere der Steuerbelastungen die schwersten Bedenken“ geäußert hat. Der Bundeskulturrat beklagt sich besonders über die Kurzfristigkeit der ersten Ratenzahlungen und hat eine Verlängerung der Steuerfristen beantragt. Dieses Gesuch ist vom Landesfinanzamt Dresden unter Hinweis auf die katastrophale Lage des Reiches mit Recht abgewiesen worden. Es mag sein, daß dem einen oder andern Landwirt die neuen Steuern recht un bequem sind, aber das Landesfinanzamt tat recht, als es das Gesuch des Bundeskulturrats abwies.

Die Landwirte sind nur allzu lange mit Steuern geschockt worden. Sie sind nicht gewöhnt, Steuern zu zahlen, und es ist sehr gut, daß ihnen durch die neuen Steuererlasse endlich die gebührende Steuererziehung zuteil wird. Daß mancher Landwirt das Geld nicht ohne weiteres im Kasten oder auf der Bank liegen hat, das er zur Zahlung der Steuern braucht, glauben wir schon. Die Landwirte müssen dann von ihren Borräten die nötigen Mengen auf den Markt bringen, dann werden sie das Geld zum Steuerzahlen schon bekommen. Durch die neuen Steuern soll ja auch erreicht werden, daß die Warenbesitzer gezwungen sind, ihre Borräte abzustufen, damit ein Druck auf die Warenpreise ausgeübt wird. Wenn durch die Steuern verhindert wird, daß Landwirte ihre Erzeugnisse zurückhalten, weil sie hoffen, später mehr zu verdienen, so könnte das nur begrüßt werden. Die Herren Agrarier werden wahrscheinlich weiter versuchen, Erleichterungen bei den Steuern zu bekommen. Hoffentlich gehen aber die Finanzbehörden von ihrer Stellungnahme nicht ab und bestehen darauf, daß auch die Landwirte ihre Steuern pünktlich bezahlen.

Eine verbotene Schlageter-Feier

Vom Polizeipräsidium Leipzig ist die Schlageter-Feier, die am Sonntagabend von den Ortsgruppen Schönefeld und Rodau des Deutschvölkischen Kampfbundes abgehalten werden sollte, verboten worden. In den Gründen, die zu diesem Verbot führten, heißt es:

Die Einladung geht von einer Organisation aus, die auf Grund von § 17 des Verfassungsgesetzes vom Staatsgerichtshof verboten worden ist. Jedenfalls läßt sie eine Bezugnahme auf die Ortsgruppe Leipzig dieses Vereins, die allein dem Verbot nicht unterliegt, vermissen. Absichtlich davon steht die Abhaltung einer sogenannten „Schlageter-Feier“ in Widerspruch mit den Interessen des Deutschen Reiches, insbesondere mit denen der Volksgenossen an Rhein und Ruhr, nachdem die Reichsregierung in mehreren Erklärungen kundgetan hat, daß der sogenannte aktive Widerstand ein Verbrechen am Volke sei und gegen den sogenannten passiven Widerstand, zu dem sich die Mehrheit des deutschen Volkes bekennt, in der öffentlichen Meinung der Welt zu diskreditieren. Welche Feiern des deutschen Volkes, insbesondere diejenigen, die am treuesten zur Republik stehen, erlitten deshalb in der Abhaltung einer sogenannten Schlageter-Feier eine Provokation und republikfeindliche Demonstration.

Freunde der weltlichen Schule

Vom Allgemeinen Freien Schulverein Chemnitz geht uns folgender Aufruf zu:

Im Auftrage der Freiburger „Versammlung der Freunde der weltlichen Schule“ (28. März 1923) ladet der Allgemeine Freie Schulverein Chemnitz alle Schulvereine, Elternvereinigungen und Korporationen im Kreis des Reiches, die die weltliche Schule vertreten, zu einer Tagung nach Chemnitz ein.

Trotz schwerer Zeit und Unruhm der Verhältnisse halten wir diese Tagung für dringend nötig. Die Schule ist in höchster Gefahr. Fast scheint ihre Verschlagung unabwendbar zu sein. Alle Kräfte müssen darum aufgeworfen werden. Unsere Feinde sind oft organisiert. Sehen wir ihnen die gleiche feste Geschlossenheit gegenüber. Abwehr war bisher unser Kampf. Wir müssen zum Angriff übergehen. Dazu dienen uns die feste Organisation und das klare Vorgehen. Zur Chemnitzer Tagung wollen wir das schaffen. Schon besteht der Bund der freien Schulpflichtigen Deutschlands. Sehen wir daran, als seine Unterorganisation den sächsischen Landesverband zu gründen. Auf unsere erste Umfrage vom 26. April 1923 hat niemand einen solchen Widerspruch erhoben. Wir hoffen darauf auf zahlreichem Besuch.

Jeder Verein wird gebeten, mindestens einen Vertreter zu entsenden. Sämtliche Vollmacht für Abstimung mitbringen! Die Sitzung findet am 28. September im Speisesaal der „Volkshalle“, Dresdener Straße, statt. Beginn vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Einleitende Berichte über die Vor-

arbeit zur Tagung, über die Tagung in Hannover und die Vorstandswahl in Magdeburg. 2. Die Gründung des Landesverbandes Sachsen. 3. Tagungsberatung (der Tagungsentwurf wird in der Septembernummer von „Schule und Elternhaus“ veröffentlicht werden).

Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 19. September an Max Uhlig, Chemnitz, Mühlburger Straße 52. Für schon Sonnabend Eintreffende können Freiquartiere gewährt werden. Rechtzeitig anmelden!

Freunde der weltlichen Schule und Korporationen, die gleichem Ziele zustreben, sind als Gäste herzlich willkommen!

Brandversicherungsbeiträge

Das Justizministerium nimmt Veranlassung, die Gemeinden auf die am 18. August (Staatszeitung) erschienene Bekanntmachung der Brandversicherungskammer über die außerordentliche Erhebung eines am 1. September 1923 mit 650 M. für die Einheit zu entrichtenden Beitrags zur Landesbrandversicherung hinzuweisen und schreibt: Die Gemeindebehörden werden, soweit das nicht schon geschehen sein sollte, zu erwägen haben, ob und inwieweit sich insolge dieses Zwischentermins zur Sicherung des ungeschmälerten Eingangs der Versicherungsbeiträge noch für den 1. September 1923 eine neue Beschaffung des Betriebskostenaufschlags gemäß § 12 und 4 der dritten Ausführungsverordnung zum Reichsversicherungs-gesetz vom 28. Mai 1923, nötig macht.

Dresdner Chronik

Wie Dresden die Nonne bekämpfte

Ein Rückblick aus späterer Zeit

Das war ein Leben in Dresden im sonnigen August 1923, für den die Landesweite beständiges Wetter angefangen hatte. War das ein Wonnemächter in allen Dingen, wo es Kinder gab, die zehnjährig und darüber waren: Frühstück, Mittag und Vesperbrot! „Nur alte Kleider, ja keine guten Sachen!“ hatte die Lösung gelaundet. Die Lehrer hatten in den Klassen umgesehen, wer eine kleine Leiter mitbringen konnte, die abwechselnd getragen werden soll. Allen Knaben und Mädchen war gesagt worden, welche Waffen aus dem Haushalt gegen die Nonne zu gebrauchen seien, neben der leeren Konjunkturbüchse für die Weibchen. Eine allgemeine Kampfesfreude erfüllte die Herzen — wohl 85 000 waren es, die nun mit Gelingen nach genau bestimmter Ordnung mit der Minute die Schulhäuser verließen. Ganz früh waren schon die Oberklassen der Gymnasien, Realgymnasien, Oberschulen, der Seminare und Hochschulen in die entferntesten Gegenden der Heide abgerückt — auch die der Stubliemannskalten, die Seminaristinnen. Natürlich, heute fehlte keine Schule.

Und die Väter und die Mütter standen mit den Kleinen an der Hand vor den Türen und winkten den Schillerzügen zu. „Wer ist denn der junge Mann, der sich so freundlich zu den Kindern hält neben dem Lehrer?“ „Das ist ein Student der Hochschule, der den Kindern genau zeigen will, wie man die Nonne vernichtet.“ „Und die in den grünen Mänteln?“ „Die sind aus Thüringen gekommen. Heute gilt es, ihrem Wald zu helfen.“

Die Eltern hatten keine Ahnung, welche Fülle von Vorarbeiten schon überwunden war. Der Fortschritt war zum Schluß gekommen. Es gibt eine große, nie zuvor getane Aufgabe, Herr Schlußrat. „Ich verheißt Sie vollkommen: die Sorge um unsern Wald, die letzte Erholung für unser verarmtes Volk. Und wir können diese Tat in einen großartigen Erziehungsvorgang, ja, in einen großartigen Erziehungserfolg gestalten. Wir üben praktische Gemeinnützigkeit und lassen die Kinder erleben, daß es nicht Höheres, Schöneres gibt als fürs allgemeine Wohl tätig zu sein.“ „Und wir lehren die Jugend, daß solche Arbeit ihren Lohn in sich findet, in der tiefen Genugtuung: Du hast deine Pflicht getan!“ „Das haben unsere Kinder schon oft bei allen Sammlungen bewiesen.“ „Darum lassen Sie uns jede Gelegenheit benutzen, es praktisch zu betreiben. Das lehrt mehr als alle Worte.“

Nehmen Sie eine Heideparke als Grundlage für die Beratungen Ihrer Lehrerkassen. Es sind gegen 200 Waldabteilungen zu bearbeiten.“ Der Schlußrat wußte, wie viel Klassen er für jede zur Hand hatte. Der Fortschritt rief nach, die jüngeren Klassen an den Abteilungen an der Schneise 21 anzustellen und die älteren Schüler zu den entfernteren zu führen. „Und nun begeistern Sie Ihre Schuldirektoren.“ Er ging.

Der Schlußrat hatte das gar nicht nötig gehabt. Die Schulleiter waren rasch zu der Leberzeugung gekommen: so müssen wir es machen. Vom Volkswohl hatte man doch gelernt, wie man große Kindercharen rasch und geordnet mit „Dampfschiffen“ an die Saloppe führt, von wo sie links und rechts der Radeberger Landstraße in die Abteilungen geführt werden

konnten, oder die Bauhner hinauf, wenn sie nicht die Nonne bequemer durch den Bruchgrund, die Forst- oder Königsbrüder Straße erreichen. Die Schulleiter hatten die Verteilung einem Ausschusse übertragen, und schon nach einer Woche hatte jede Klasse gewußt, welche Waldabteilung ihr Arbeitsfeld sein würde. Wie soll man nun aber die Lehrer loben, die die nächste Naturgeschichte stunde so trefflich benutzt hatten, um mit Hilfe guter Bilder den gefährlichen Falter, Männchen, Weibchen, Eierablage und Raupen — aber, was noch mehr wert war — den Schülern den Kampf als notwendig zu schildern und die Jugend für das Nützliche zu begeistern. Und überall waren die Schüler begeistert gewesen.

Um 9 Uhr ungefähr waren alle Abteilungen mit Kampf-bereiten Kindern erfüllt gewesen. Es war der schwarze Tag der bösen Nonne.

Auf der Höhe sagte ein Bauherr zu den andern: „Wir wollen helfen, aus der Sache ein Fest zu machen. Lassen Sie uns eine Summe zeichnen. Daraus werden Preise ausgeteilt für die in jeder Klasse, die die größte Zahl Weibchen gesammelt haben. Unter Aufsicht der Lehrer werden sich die Schüler in der Gerechtigkeit der Verteilung üben. Und, meine Herren, soll nicht Fleiß und Geschäftlichkeit Anerkennung und Lohn nicht nur verdienen, sondern auch finden?“

Am Nachmittag war die Heide voll von Eltern, die ihre Kinder im Walde aufsuchten. Sie wollten deren Freude teilen. Gegen Abend hatte dann mancher hinausgerückte Kraftwagen das und jene müde Kind mit nach Hause genommen.

„Der Teufel könnte sein Spiel haben“, sagte der Stadtarzt. „es gibt Glasplitter für Verächler, es gibt Hautrisse, Unwohlsein. Den Eltern wird es eine große Beruhigung sein, wenn ich dem Schlußrat schreibe, daß an dem Tage ein Krug auf der Hofwiese, einer auf der Weibemühle, einer im Margaretenpark sein wird, mit dem Verbandsgang. Dazu kommen die Kollegen in allen Waldorten.“

Und der Erfolg? Ganz und gar abgesehen von der Vernichtung von Millionen Schädlingen, hatte die gesamte Dresdner Jugend durch diese hingebende Arbeit die Heide nun erst recht lieb gewonnen. Sie hatte es erfahren, wie durch geordnete Einigkeit auch scheinbar Unmögliches erreicht wird, zum Besten aller. Die Hauptstadt hatte dem ganzen Lande ein Beispiel gegeben.

Dieses Bild mit dem Sinn „Wie es sein könnte“ schickt uns ein bekannter Dresdner Professor als Erinnerung für alle, die es im besonderen angeht. Wir vermissen in diesem Bilde wie auch in der Wirklichkeit im gemeinsamen Zusammenwirken aller nur — die Reichswehr, die wirklich einmal ihre entbehrlichen Egerzügen unterbrechen und mit Offizieren und Mannschaften, Feldküchen und Scheinwerfern ausrücken und ein paar Tage in den Wäldungen rings um Dresden bivouacieren könnte, um die Nonnengefahr unter formelmäßiger Leitung wirksamer zu bekämpfen, als es so mit halben Kräften geschehen kann.

Der Kampf mit den 1000-Mark-Scheinen

Im Vormärz erzählt ein Leser sein großes Erlebnis. Neulich bekam ich wieder einmal mein Gehalt verspätet ausbezahlt. Unter anderem erhielt ich einen ganzen Beutel — circa 10 Pakete — mit je 100 Eintausendmarktscheinen. Keugierig, wie ich einmal bin, zog ich so ein Tausendmarktscheinpaket. Es wog genau 183 Gramm und hatte einen Durchmesser von 1 Zentimeter. Ich folgte der Packete hatte ich, das machte 1320 Gramm, mit dem andern Beutel zusammen hatte ich über vier Pfund an Gehalt bekommen.

Als vorsichtiger Mensch machte ich mich nun daran, das Geld zu zählen. Ich muß sagen, ich hegte einige Bedenken. Trotz dem brauchte ich für jedes Paket doch eine Minute, bei 10 Paketen also 10 Minuten. Ich hatte gerade einen alten Knäuel an mit modernen Taschen, die zur Aufnahme solcher Schätze nicht eingerichtet sind. Also wohin mit dem vielen Geld? Ich wußte gar nicht, welches damit anzufangen. Schließlich sah ich den Plan, eine Reise mit der Straßenbahn davon zu unternehmen und hier meine 100 Tausendmarktpakete zu 183 Gramm in Zahlung zu geben.

Zu allem Unglück mußte ich einen sogenannten Einmannwagen benutzen. Vorn am Wagen prangte ein Schild mit der Aufschrift: Das Fahrzeug ist abgepaßt bereizungsfähig und so ähnlich. Da mein Geldpaket so abgepaßt und sein äußeres mit einem roten Streifen umwickelt war, trug ich keine Bedenken und fing ein. Der Fahrer-Schaffner gab mir einen Fahrchein und ich überreichte ihm mein Paket.

Burch sah er mich erschrocken an, dann verlor er die Sprache. Ich redete ihm gut zu und versicherte, daß das Geld bereits gezählt sei und stimmt, er auch bereitwillig sei, bei dem herrschenden Notgeldmangel das Geld als gleichwertiges Zahlungsmittel anzunehmen. Er ließ sich zurecht und fing an zu zählen.

Der Rekrut

Erzählung von Hendrik Conscience

Ihn bei der Hand fassend, brachte sie ihn mit dem Rücken gegen das Gehölz und ließ ihn da niederstinken.

Der Jüngling fiel bleichsüchtig nieder in das Gras und neigte das Haupt vornüber.

Hinter der Stelle, wo der Soldat und seine Gefährtin sich befanden, waren die Büsche zu einer Laube gezogen und nach innen zusammengebunden. In dieser Laubhütte sah ein Herr mit einem Buch in der Hand. Er mußte sehr alt sein, denn sein Antlitz war von tiefen Falten durchzogen, und die wenigen Haare, die noch wie eine Krone seinen Kopf zierten, waren weiß wie Schnee. Ein bis unter das Kinn zugedrückter Rock und ein rotes Ehrenband auf der Brust gaben ihm das Aussehen eines pensionierten Offiziers.

Als er hinter sich ein Geräusch hörte, wendete er sich um und entdeckte durch das Laub des Gehölzes hindurch einen Soldaten und ein Bauerntöchterchen mit einem Kängel auf dem Rücken. Dieser Anblick überraschte ihn zuerst sehr; doch er erklärte es sich so, daß es eine Schwester sei, die ihren Bruder nach Hause geleite und ihm aus Liebe die Last von den Schultern genommen habe. Wie dem auch sei, er bewunderte den einfachen Liebesdienst und lächelte mit sanftem Mitleid, während er das Auge auf die ruhenden Wanderer richtete.

Ernen hatte sich inzwischen neben den Blinden niedergesetzt und sagte zu ihm:

„Jan, du bist so still und so traurig! Was fehlt dir? Du bist übermüdet, nicht wahr? Doch es wird wohl horribel gehen.“

Da sie keine Antwort bekam, fragte sie mit sanfterer Stimme:

„Ach, Freund, sei nur getrost und denke, daß wir morgen zu Hause sein werden. Von Venlo bisher sind es schon an die zwanzig Stunden. . . noch drei Stunden weiter und wir sehen unser Dorf. Wenn wir morgen früh weggehen, können wir diesen kurzen Weg wie einen Spaziergang zurücklegen. Wir können doch noch zuschieben sein, denn es ist immerhin ein großes Glück, daß ich dich von den Soldaten mit nach Hause nehmen durfte. Und im übrigen — ich werde es schon

fertig bringen, daß du nicht zuviel Kummer in deinem Leben haben wirst, lieber Jan. . . Warum sprichst du nicht ein einziges Wort?“

Der Jüngling holte mühsam Atem und antwortete seufzend:

„Mein Herz klopf so sehr; meine Augen stechen so schmerzhaft. . .“

Einige Augenblicke unterdrückte das Mädchen die Stimme nicht; doch mit der Zeit begann sie zu denken, daß es eher Betrübniß als Ermüdung sei, die ihren Freund niederdrückte. In ihrer Eitelkeit begann sie den eigenen Schmerz, um dem Blinden Trost ins Herz zu flößen, und sagte in hellem Ton:

„Aber, Jan, du bist doch sicher, daß du mich gesehen hast? Das gibt mir den Glauben, daß doch noch Leben in deinem linken Auge sein muß, obwohl du nun wieder ganz blind bist. Das kommt von der Hitze, die deine Augen entzündet hat. Das nur Geduld, bis wir zu Hause sind; wir werden das neue Korn verkaufen und den Doktor van Wijnem kommen lassen. Der wird dich wohl heilen; der hat schon mehr Wunder getan an Menschen, die schon drei Tage für tot dalagen. . . Doch was ist das? Ich sehe Blut auf deinem Strumpf! O weh! Und du gebulbtes Vannu, du sagst gar nichts davon!“

Sie zog ihm hastig den Schuh und den Strumpf aus und wusch ihm mit ihrem weichen Brusttuch das Blut vom Fuß. Dann wollte sie ihm sagen, daß es nur eine unbedeutende Wunde sei; doch kaum hatte sie die Augen aufgehoben, so begann sie zu zittern wie ein Rohr und fraute angstvoll:

„Ja, Freund, was hast du? Du wirst so bleich?“

Der Jüngling seufzte mit schwacher Stimme:

„Ach, ich weiß nicht, mein Herz bricht; mir ist, als ob ich sterben muß.“

Ein unheimliches Gittern durchlief seine Glieder, sein Haupt sank leblos auf seine Schultern, seine Arme fielen schlaff neben seinem Körper auf das Gras.

Zammernd legte er seine Hände an seine entzündeten Wangen und wollte sein Haupt aufrichten, während sie verwirrt schrie:

„Jan! Jan! O Gott, er ist tot! Wasser! Wasser! Wasser! Wasser!“

Mit diesen Worten sprang sie empor, schaute wie eine Wahnsinnige um sich und lief von der einen Seite nach der andern, um zu sehen, ob sie kein Wasser finden könne. Sie entdeckte hinter der Ecke des Gehölzes einen offenstehenden Brunnen, der zu einem Hof führte, in dem ein Herrenhaus stand. Dieser Anblick entlockte ihr einen Freudenruf, und sie rannte mit aller Gewalt vorwärts, um auf diesem Landgut um Hilfe zu bitten.

Während sie sich nun auf den schlängelnden Pfaden des Blumengartens dem Eingang der Wohnung näherte, sah sie daraus zwei Menschen auf sich zukommen. Der eine war ein alter Herr mit silberweißem Haar und Ehrfurcht erweckendem Antlitz. Der andre, ebenfalls bejahrte, sahien noch stark von Körper zu sein. Eine breite Narbe tole von einem Säbelhieb lief ihm von der Stirne über Mund und Kinn und gab seinem Gesicht etwas Bitteres. Er trug einen Krug, einige Flaschen und etwas Watte. Gewiß war er ein Diener des alten Herrn; denn er folgte ihm schweigend und mit einem gelassenen Abstand.

„O Herr!“ rief er in Verzweiflung, „geben Sie mir doch etwas Wasser oder Effig! Da hinter dem Gehölz liegt ein armer blinder Burche, er ist ohnmächtig geworden. Im Namen Gottes, Herr, seien Sie barmherzig; tun Sie ein gutes Werk und gehen Sie mit mir. Ach, ich bitte Sie!“

Der Greis lächelte mitleidig; und indem er die Hand des Mädchens faßte, antwortete er mit großer Ruhe:

„Sei getrost, meine Tochter; es ist nichts. Wir sind auf dem Wege, um ihm zu helfen. Du brauchst nicht ängstlich zu sein, Kind, es ist nur eine Ohnmacht. Dein Freund hat sich übermüdet. Sei nur ruhig und betrübe dich nicht.“

Ernen verstand beinahe nicht, was er sagte; es schien ihr so wunderbar, diese Hilfe bereitzufinden, ohne daß jemand in dem Herrenhaus den Vorfall gemeldet haben konnte. Sie starrte mit froher Verwunderung das sanfte und tröstende Antlitz des Greises an, der ihr beschützend zulächelte und im schnellen Weiterstreiten noch zu ihr sprach:

„Tochter, du bist ein braves Mädchen, daß du einem armen Soldaten so viel Liebe erweist. Von woher kommst du denn mit ihm? Ist's nicht von Venlo?“

(Fortsetzung folgt.)

DM V
 Verlag
 1125
 1126
 1127
 1128
 1129
 1130
 1131
 1132
 1133
 1134
 1135
 1136
 1137
 1138
 1139
 1140
 1141
 1142
 1143
 1144
 1145
 1146
 1147
 1148
 1149
 1150
 1151
 1152
 1153
 1154
 1155
 1156
 1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170
 1171
 1172
 1173
 1174
 1175
 1176
 1177
 1178
 1179
 1180
 1181
 1182
 1183
 1184
 1185
 1186
 1187
 1188
 1189
 1190
 1191
 1192
 1193
 1194
 1195
 1196
 1197
 1198
 1199
 1200

Gewerkschaftsbewegung

Ortsauschiffung

Donnerstag den 30. August, abends 6 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Reglerbaus, Friedrichstraße. Besprechung, Tagesordnung: 1. Die Aufgaben des A. D. G. B. und die Grenzen seiner Zuständigkeit. 2. Beitragsregelung. 3. Genossenschaft. 4. Tätigkeit der Kartelldelegierten ist Pflicht.

Lohnverträge und Wertbeständigkeit

Die bürgerliche Presse veröffentlichte in den letzten Tagen eine Mitteilung über Verhandlungen innerhalb der Zentralarbeitsgemeinschaft, die das Lohnproblem betreffen sollten und bereits zu einer Einigung geführt haben. Es ist richtig, daß Besprechungen über die Lohnfrage und das Lohnproblem überhaupt stattgefunden haben und noch stattfinden werden. Die Verhandlungen werden aber nicht von der Zentralarbeitsgemeinschaft, sondern direkt von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geführt. Es haben zum Ziel, die zwischen den Tarifparteien vereinbarten Tariflöhne für die Dauer der Lohnvertragsperiode wertbeständig zu machen und dadurch die Organisationen von dem Zwang, in immer kürzeren Intervallen Lohnverhandlungen zu führen, möglichst zu entlasten. Geplant ist, Lohnverträge auf die Dauer von mindestens vier Wochen abzuschließen und die Wertbeständigkeit der vereinbarten Löhne auf der Grundlage der errechneten Lebenshaltungskosten zu garantieren. Es sind hierzu Richtlinien vorgeschlagen, die zur Zeit von den Spitzenorganisationen geprüft werden. Weiter ist vorgeschlagen, zur Erleichterung des gesamten Lohnproblems einen besonderen Lohnvertragsvertrag zu schließen, der aus den Vertretern der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen soll. Es würde Aufgabe dieses Ausschusses sein, insbesondere Schritte zu beraten, die die Angleichung des Reallohnes an die augenblicklichen Verhältnisse ermöglichen. Auch über diesen Vorschlag haben die Spitzenorganisationen noch nicht entschieden. Alle Bemerkungen der betreffenden Mitteilungen über den Aufbau der Reallohne auf zwei Drittel der Wertbeständigkeit sind nichts weiter als Kombinationen.

Der Lehrvertrag als Arbeitsvertrag

Die Handwerkspresse gibt sich alle erdenkliche Mühe, um das Gegenteil zu beweisen. Die Lehrlingsverhältnisse werden von ihren Zünften und sonstigen Organisationen in dem Bestreben unterstellt, ihnen die Lehrlinge als Fremdling zu überlassen. Sie möchten die veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen unverändert beibehalten oder aber sie noch verschlechtert, falls sie verändert werden. Für die Handwerkschlinge sollen keine der bestehenden Schutzbestimmungen für Jugendliche gelten, es soll für sie der Arbeitstag von 12 Stunden und die Entschädigung für die Lehrlinge ja nicht etwa etwa tariflich mit den Gewerkschaften vereinbart werden. Es genügt, diese Motive aufzuzeigen, die sich zu demgegenüber, um die vergeblichen Anstrengungen des Kleinunternehmens im Handwerk, dem Lehrverhältnis den Charakter als Arbeitsverhältnis abzugreifen und zu beseitigen, von vornherein ins rechte Licht zu setzen.

Man verhält das Lehrverhältnis als ein „Erziehungsverhältnis“. Die Lehrentwässer als „Erzieher“ hinstellen, selbst wenn sie mit einem Lehrling und noch mehr Lehrlingen ohne einen einzigen Gesellen wirtschaften. Bei diesem „Erziehungsverhältnis“ ist natürlich alles Recht auf Seiten des „Erziehers“, dessen Maßnahmen sich die Lehrlinge ablos unterwerfen müssen, auch wenn sie noch so lächelnd beibehalten werden. Der Lehrvertrag ist kein Arbeitsvertrag. Weil der Lehrling zunächst in den Handarbeiten der Arbeit unterworfen werden muß, die er zu leisten hat. Man sagt, der Lehrling sei kein Arbeiter, weil er noch nicht alle die Arbeiten leisten kann, die von einem Gesellen verlangt werden. Falls der Lehrling nicht monatlich mit dem nächsten Teilhaber beschäftigt wird, die jeder nicht im Lehrverhältnis stehende ungelernete Arbeiter ebenso bald und ebenso gut leisten kann, wird er allmählich mit den einzelnen Arbeitern vermischt, an die er gestellt wird und die er zu verrichten hat. Für die geringe Mühe, die man sich im Kleinhandwerk gibt, im Gegensatz zu den Lehrverhältnissen in der Großindustrie, um dem Lehrling diesen oder jenen besonderen Handgriff beizubringen, wird der Arbeitgeber reichlich entlohnt. Die Arbeit, die der Lehrling schon nach kurzer Zeit zu leisten hat, mühte entweder ein Ausgelernter mit der nötigen oder ein ungelerneter Arbeiter. In jedem Fall mühte anstatt der überhöht geringen „Erziehungslohn“ Lohn gezahlt werden. In der zweiten Periode der Lehrlingszeit erfolgt der Lehrling nicht nur die Arbeit eines ungelerneten Arbeiters, sondern die eines jungen Gesellen, wenn der Lehrentwässer nicht nur die Arbeitsleistungen von ihm gefordert, sondern ihn auch in qualifizierten Arbeiten gehellig unterweisen hat. Wollte man die Erziehungsrolle an dem praktischen Beispiele unterweisen, würden nicht wenige unger Lehrlingsverhältnisse bloßgestellt werden.

Der Lehrvertrag ist heute fastlich noch kein Arbeitsvertrag, sondern, wie auch die primitivste, rückständigste Art eines Arbeitsvertrags zugunsten des auf mehrere Jahre hindurch geduldeten jugendlichen Arbeiters im Handwerk. Das zum Unrecht gewordene Lehrlingsrecht muß daher neuzeitlich verbessert werden, damit die Lehrverträge zu ordentlichen Arbeitsverträgen werden. Auch die Arbeitskraft der Schulknaben ist heute viel zu wertvoll, um auf Jahre hinaus dem Kleinhandwerk zur Verfügung zu kommen und unbeschränkter Ausnutzung, außer der sogenannten Entschädigung, auf Kosten der Arbeiterkassen ausgeliefert zu werden.

Erzweckungswise hat das sächsische Arbeitsministerium durch die in der Nr. 190 veröffentlichte Notiz über die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens die Bahn für einen ordentlichen Arbeitsvertrag im Lehrverhältnis freigemacht.

Beschäftigung und Entlohnung von Invaliden

Sachverständige aus 18 Staaten versammelten sich am 21. Juli im Internationalen Arbeitsamt zu Genf, um über die Frage der Arbeitsbeschäftigung für Invaliden zu beraten. Die vertretenen Staaten waren: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland, Tschechoslowakei, Polen, Belgien und Frankreich. Als Ergebnis dreitägiger Verhandlungen sind eine Reihe wichtiger Beschlüsse zu verzeichnen.

Die Sachverständigen waren sich einig, daß die Frage der Arbeitsbeschäftigung für Invalide von großer Bedeutung ist und unverzüglich gelöst werden muß, nicht nur im Interesse der Staaten, da die rationelle Verwendung der Arbeitskraft der Invaliden zur Steigerung der Produktion beitragen wird. Uebereinstimmung bestand auch darüber, daß die Maßnahmen zur Sicherung von Arbeitsgelegenheit für Invalide auf alle jene auszuweiten sind, deren Gebrechen sie zum Wegfall einer Rente berechtigt. Es sollen Invalide in allen Betrieben beschäftigt werden, die eine bestimmte Mindestzahl von Personen, einschließlich der weiblichen,

beschäftigen. Gewisse Ausnahmen sollen von den Behörden im Einvernehmen mit den Unternehmer- und Arbeiterorganisationen zugelassen werden, doch sollen die Betriebe, zu deren Gunsten Ausnahmen verfügt werden, gewisse Beiträge in eine Arbeitslosenklasse für Invalide zahlen. Der Berechnung der Zahl der in jedem Betrieb zu beschäftigenden Invaliden soll die Gesamtzahl der Invaliden in jedem Staat zugrundegelegt werden. Die Arbeitsbeschäftigung für Invalide soll durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgen, die zu dem Zweck mit den Organisationen der Invaliden und der Wohlfahrtsvereinigungen für Invalide in Verbindung stehen sollen.

Zu lebhaften Erörterungen kam es über die Entlohnung der Invaliden. Die Sachverständigen waren einig darüber, daß die Invalidenpensionen bei der Lohnbemessung nicht in Betracht zu ziehen sind, sondern, daß diese unabhängig von Rücksichten auf den Rentenbezug erfolgen soll. Es wurde ferner der Grundsatz aufgestellt, daß die den Invaliden zu zahlenden Löhne den Löhnen gleichkommen sollen, die in dem betreffenden Beruf und dem gleichen Ort den nichtinvaliden Arbeitern gezahlt werden. Auch sollen die Invaliden auf alle Lohnzuschläge Anspruch haben, die anderen Personen gewährt werden. Es wurde die Auffassung befunden, daß schwere Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit selten sein wird, wenn man die Invaliden nach vorausgehender entsprechender Unterweisung in einem passenden Beruf richtig pliziert. Doch soll es in solchen Ausnahmefällen statthaft sein, daß die Invaliden einen geringeren als den normalen Lohn bekommen. Die Bedingungen hierfür wurden von den Sachverständigen umschrieben, und es wurden die Grenzen gezogen, innerhalb welcher eine geringere Entlohnung zulässig sein soll.

Der Bergarbeiterklub in der Tschechoslowakei, in Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei, richtet sich gegen einen weiteren Lohnabbau, bevor die Lebensmittelpreise herabgesetzt sind. Die Löhne wurden seit dem vorigen Jahre in den einzelnen Bezirken um 37 bis 47 Prozent herabgesetzt. Der Anteil der Lohnkosten am Produkt ist dadurch, in Verbindung mit einer erheblichen Steigerung der Leistungen, um 53 Prozent gesunken, ohne daß eine entsprechende Entlohnung der Kohlen erfolgt wäre. Der Durchschnittslohn der Ostrauer Bergarbeiter beträgt samt allen Zulagen 47 Kronen und in Nordwestböhmen 42,58 Kronen pro Woche. In den westböhmerischen Bezirken beträgt der durchschnittliche Wochenlohn nur 187 Kronen. Die Löhne betragen durchschnittlich das Achtehalbfache des Durchschnittslohnens von 4,76 Kronen, der amtliche Index weist aber eine Steigerung der Preise auf 9,78 auf. Der Vorschlag der Bergarbeiter, die Kohlenpreise zunächst um die herabgesetzte Kohlensteuer und die verminderten Innererzeugnisse zu ermäßigen, haben die Unternehmer und die Regierung abgelehnt. Die Bergarbeiter mühten zum Streik übergehen, um zu verhindern, daß ihre Lebenshaltung auf das Niveau der Kriegszeit herabgedrückt wird. — Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie fordert von der Regierung die sofortige Herabsetzung der Kohlenabgabe und der Frachtzölle, um eine Verbilligung der Kohlenpreise und damit eine bessere Beschäftigungsmöglichkeit für die Bergarbeiter zu erzielen, ohne eine Lohnkürzung. Erneute Verhandlungen am Donnerstag haben sich gescheitert, so daß voraussichtlich mit einer längeren Dauer des Streiks zu rechnen ist. Am Ostrauer Revier hat sich die Streiklage verschärft.

Genossenschaftswesen

Konsumvereine und Selbstentwertung

Am 22. August tagte in Hamburg eine Konferenz der Verwaltungsmitglieder der Konsumvereine des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine. Die hier beschlossene Konferenz nahm Beschlüsse über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Konsumgenossenschaften entgegen und beschloß nach eingehender Besprechung folgendes:

I.

Die Verwaltungsmitglieder der Konsumvereine des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine setzen in der Tatfrage, daß sich in Industrie, Gewerbe und Großhandel die Geldmarktlage fast allgemein durchgesetzt hat, den Beweis eines Uebergehens zu einer gesetzlich festzulegenden werbeständigen Währung. Sie begrüßen die Einführung einer solchen.

Um so unverständlicher ist es, daß die letzte Welle in der Rente der Lebensmittelpreise, die die Bevölkerung, nämlich Konsumvereine und Kleinhandel, durch einengende gesetzliche Vorschriften zu dem Festhalten an der Papiermark gezwungen sind und keine Möglichkeit haben, ihre Warenpreispolitik so vorzunehmen, daß sie sich vor der Entwertung schützen.

Durch die katastrophale Selbstentwertung der letzten Wochen sind Warenlager und Betriebsmittel in einem Maße geschwunden, daß die Gefahr der Ausfaltung der Konsumvereine und des privaten Kleinhandels als Verteilungsstellen an den letzten Verbraucher unmittelbar bevorsteht. Das Verschwinden dieser Verteilungsstellen muß zu schweren Krisen in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln führen. Die versammelten Verwaltungsmitglieder fordern daher unverzüglich:

Maßnahmen der Gesetzgebung, die die Einführung einer werbeständigen Währung unter Vereinfachung werbeständiger Zahlungsmittel und eine Warenpreisfestsetzung ermöglichen, die die Erhaltung der Lebensmittellager und damit die ungehinderte Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gewährleisten.

II.

Die versammelten Verwaltungsmitglieder der Konsumvereine des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine erklären zu der Frage der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Konsumvereine:

1. Der Geschäftsanteil der Mitglieder ist nach Möglichkeit der Selbstentwertung anzupassen und, sobald eine gesetzlich festgelegte werbeständige Währung eingeführt ist, auf werbeständiger Grundlage festzulegen.
 2. Die Aufnahme werbeständiger Anleihen darf nur in dem Umfang erfolgen, als die Konsumvereine sich selbst volle Deckung verschaffen können durch Ankauf werbeständiger Anleihen des Reiches oder der Länder.
 3. Die Befreiung der Grundstücke mit werbeständiger Hypothek oder Hausantwärtigkeit ist bis zur Einführung einer gesetzlich werbeständigen Währung zurückzustellen.
- Am 18. August tagte auch in München eine gemeinsame Konferenz der Südbayerischen und Schwaben-Franconischer Einkaufsvereine, wo die Tagesordnung nach einem einleitenden Vortrag besprochen und entsprechende Beschlüsse zur Erhaltung der Konsumvereine gefaßt wurden.

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Verbandsversammlung des Reichs- und Provinzialverbandes. Mittwoch den 29. August, 7 1/2 Uhr, Sitzung im Bergers Restaurant, Fria-Kreier-Strasse, Ecke Belgolanderstraße. — 2. Unterbezirk. Donnerstag den 30. August, 7 1/2 Uhr, Versammlung im Schmidt Restaurant, Hauptstr. 31, Wilsdorf-Lagerstrasse.

Verbandsversammlung des Reichs- und Provinzialverbandes. Mittwoch den 29. August, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Burgfrieden“, Hauptstr. 31, Wilsdorf-Lagerstrasse. 7 1/2 Uhr: Versammlung aller Ortsvereine, Hauptstr. 31, Wilsdorf-Lagerstrasse. Thema: Was zahlen wir am 1. September für Miete?

Werbereis-Exkursionen, Gruppe Dresden. Donnerstag den 30. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 8: Diskut. Vespero. Wüste wilsdorf.

Werbereis-Exkursionen, Gruppe Weitzel. Mittwoch den 29. August, im Restaurant Alte Post, Weitzel-Deuben, Heubergstr. 10, Weitzel.

Einwohner von Weitzel. Mittwoch den 29. August, abends 7 1/2 Uhr, Einwohnerversammlung in der Schiller Schule. Tagesordnung ist für jeden Einwohner von Weitzel.

Anzeigen für den Bereins- und Versammlungs-Kalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Sport • Spiel • Körperpflege

Das Herz des 6-Tage-Fahrers

Der Einfluß des Radfahrens auf die Herzgröße wird von Dr. Herbert Herzheimer, der zwölf Berufssportler untersucht hat, in einem Aufsatz der klinischen Wochenschrift dargestellt. Er hat in letzter Zeit die Einwirkung einer Reihe anderer Sportarten auf die Herzgröße untersucht und konnte deutliche Unterschiede dabei feststellen. Das Radfahren ist aber augenscheinlich der Sport, der das Herz am stärksten vergrößert. Dabei muß natürlich die Intensität beachtet werden, mit der das Radeln betrieben wird. Der gewöhnliche Amateurfahrer strengt sein Herz natürlich nicht so an wie der Berufssportler, und unter diesen sind wieder die Fahrer bei den 6-Tage-Rennen mit ihrem Training den stärksten Anstrengungen unterworfen. Bei Amateurradfahrern ist schon früher eine Vergrößerung des Herzens festgestellt worden, deren Quotient durchschnittlich mit 1:44,8 angegeben wird. Bei den zwölf Berufssportlern, die Herzheimer untersuchte, war die Herzvergrößerung noch erheblich gesteigert, da sich ein durchschnittlicher Herzquotient von 1:40,8 nachweisen ließ. Das Durchschnittsgewicht der untersuchten Rennfahrer ist etwa vier Kilogramm höher als das der Amateure, aber dieser Unterschied ist bei weitem nicht groß genug, um den Unterschied der Herzgrößen erklären zu können. Die Vergrößerung des Herzens der Berufssportler ist durchaus gleichmäßig und geht erheblich über das hinaus, was man sonst bei gut trainierten Sportleuten zu sehen gewohnt ist. Das Radfahren aber übertrifft wieder alle anderen Sportarten in der Einwirkung auf die Herzgröße, weil es offenbar dem Herzen die schwerste Arbeit aufbürdet. Das Verhältnis vom rechten zum linken Ventrikel zeigte keine Besonderheit; die Vergrößerung erstreckt sich gleichmäßig auf den rechten und linken Ventrikel, ist also harmonisch. Die untersuchten Personen waren sämtlich gesund und hatten keinerlei Beschwerden. Es handelt sich also um eine Zunahme der Herzmasse infolge erhöhter Inanspruchnahme, die jedoch in stärkerem Maße vor sich geht als die Zunahme der allgemeinen Muskelmasse.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Dresden-N., Abteilung Friedrichstadt, 31. August, abends 6 1/2 Uhr, Vortragsabend für die Jugendlichen im Zeichenpark bei 17. Volksschule. 1. September: Jugendturnfahrt in die Sächsische Schweiz. — Lokalbühne und Ullrich. Versammlung, 1. September, 8 1/2 Uhr, im Restaurant Kaiserpark. — Pieschen, 30. 7 Uhr, Vortragsabend, Schulturnhalle, Konradstr. 10. Anschließend Sitzung bei Richter. — Dresden Sportverein, 1. September, 8 Uhr, außerordentliche Versammlung, Tagesordnung: Platzan — Resultate: Rahnitz 2 — Gieße, Schwab 2 0:2, Rahnitz 3 — Sportler, Rahnitz 3 3:2, Rahnitz 2 3:0. — Spielber, Rahnitz 3 3:0, Rahnitz 1 3:0. — Radebeul 1 3:0, Rahnitz 1 — Gleichheit, Sobochleben, Tschelch-Slowakei, 7:3.

Wannitz. Vor zahlreichen Zuschauern konnte am 26. August bei eigenem Plage sein Turn- und Sportfest feiern. Freiübungen der Turnerinnen, Turner, Anaben und Mädchen folgten Turnspielen, in dem das Faustballspiel Wannitz (alte Herren) gegen Gittersee (Braun) hervorstechend war, das Wannitz gewann. Zum Schluß ein Fußballspiel: Wannitz 1 — Dohna 1, das die Zuschauer feststellte. — Resultate: Wannitz 1 (Aug.) — Burg 1 (Aug.) (Fußball) 4:1, Wannitz 2 — Schwabitz 3 (Fußball) 0:3, Wannitz 1 — Dohna 1 (Fußball) 2:1, Cotta 1 (Aug.) — Dohna 1 (Aug.) (Fußball) 3:2, Cotta 1 (Aug.) — Niederborsitz 1 (Aug.) (Fußball) 1:1, Jankau 1 — Wannitz (M.) — Burg (M.) 5:3, Wannitz (M.) — Gittersee (Braun) 7:5, Wannitz 1 (Turnerinnen) — Gittersee 2 (Turnerinnen) 23:25, Wannitz 1 (Aug.) — Burg 1 (Aug.) 82:61.

Arbeiter-Samariterkolonne. Regier. Wanneitz, 27. September, abends 7 Uhr, beginnt in der Schule an Schiffschule unter ärztlicher Leitung ein Kursus über erste Hilfe bei plötzlichen Unfallsfällen und häuslicher Krankenpflege. Gesellen und Genossinnen, die gewonnen sind, sich an diesem Kursus zu beteiligen, können sich beim Bezirksführer Max Knobloch, Wannitz, Schulstraße 4, melden.

Verein für vollständigen Wassersport. Gruppe Wilsdorf-Cp. 31. August, 7 1/2 Uhr, im Wilsdorfer, Hauptstr. 31, Tagesordnung: jährliche Wasserballspiele zwecks Verteilung der Wasserballmannschaften. Wer unentschuldig fehlt, kann nicht eingeteilt werden.

8. Quittung. Für den R. S. E. gingen im Regiersekretariat Wettinerplatz 10 ein: 10 000 M. von Butcher, Krähelstraße 25 670 M. Firma Steinmüller durch Holz 183 500 M., durch Bern 78 700 M., Polizei durch Kurze 30 000 M., durch Reichenher 12 000 M., Ministerium durch Richter 20 000 M., Selbmann durch Franz 303 500 M., Firma Röhme u. Heunen durch Flugel 248 500 M., Firma Siemens 115 000 M., Deutsche Seefahrt, Barlettschiff und Dampfer 30 000 M., Eisenbahnerkassette Friedrichstadt durch Weber 800 000 M., Firma Kuntze u. S. durch Grath 303 500 M., Saxonwerk durch Lohme 25 000 M., 5. Unterbezirk, 2. Gruppe, durch Richter 50 000 M., Firma Günther durch Vösch 91 000 M., Dresden-N., 8. Gruppe, durch Kuntze 22 000 M., Stadtgärtnerei durch Richter 301 700 M., Landeszentrale für Nachrichtenwesen, Volkspolizeidirektion Dresden, 20 000 M., 25. Unterbezirk, 5. Gruppe, 5.065 500 M., Werkstätten Oelleran durch Gänisch 1 339 500 M., Baummeister Richter, Frau Wilmarsplatz, 401 000 M., Feil- und Flegermarkt durch Müller 111 000 M., Brauerei Reifemitz durch Holz 500 000 M., Kautz u. Stengel 221 000 M., Feuerwehr Neustadt 170 500 M., E. Haupt, 3. Gruppe, 47 000 M.

Definitive Quittung. Für den R. S. E. wurden folgende Grund gingen ein durch Vaul. Deuben, Antonstraße 20 000 M., Gebrüder Ralka, Schloßerei durch Rikische 210 000 M., Gebrüder Ralka durch Paul 330 500 M. und 885 000 M. A 5 2 2 2

Dresden + Prager Str. 30 + Fernrufe: 18275 + 18865 + Privatbank

D. Posern & Wagner

Erledigung aller Bankgeschäfte + Zweigstelle: Sächsisch-Zinnwald

Staats- und Bezirksbank Vogtland
Aktiengesellschaft
Niederlassungen:
Flauen i. V. Auerbach i. V.

Sächsische Staatsbank
Öffentl. rechtl. Bankanstalt unter der Gewähr des Sächsischen Staates
Niederlassungen:
Leipzig: Grimmscher Steinweg
Depositenkasse: Goethestr., Ecke Ritterstr.
Dresden: Augustustr. (Ständehaus)
Depositenkasse: am Hauptbahnhof, Bismarckpl. 2/4
Zwickau: Hauptmarkt

Städte- u. Staatsbank der Oberlausitz
Öffentl. rechtl. Bankanstalt unter der Gewähr der Städte Bautzen, Zittau und der Sächs. Staatsbank
Niederlassungen:
Zittau: Am Markt
Bautzen: Theatergasse



Kohinoor Dekor
MIT MIT GEBÖRDELTEN VERSENKTEN ANNAHME-ÖSEN UND PASSLOCH
WALDES & Co., DRESDEN-A.
Größte Druckknopf-Fabriken der Welt!

Residenz Kaufhaus
G. m. b. H.
Prager, Ecke Waisenhausstrasse
Das Kaufhaus für Alle

Erste Genossenschafts-Brauerei
e. G. m. b. H., Dresden
Schwerter-Brauerei, A.-G., Meißen
Erstklassige helle und dunkle Biere aus nur feinstem Malz und Hopfen

Messow & Waldschmidt
Wilsdruffer Straße 11-13
Stets vorteilhafte Angebote in sämtlichen Textilwaren

Empfehlenswerte Firmen von **DRESDEN**

TRIOLIN Fussboden- und Tischbelag
Teppiche, Dachpappe, Coritex
stets in grossen Posten lagernd
Linoleum-Unterlagspappe
Korb & Co., Dresden-Altstadt 1, Frauenstrasse 2a

HERMANN HUBERTY
Prager Strasse 6 Dresden Prager Strasse 6
Feinstes Herren-Massengeschäft
Aparthe Herrenmodeartikel

Heinrich Fritzsche
Damenhüte
Trompeterstrasse 14

C. Heinrich Barthel
Vornehme Damenhüte
Dresden, Waisenhausstr. 30



Triumph
Buttermilch-Soife
Ein Schönheits- u. Toilette-mittel ohne Gleichen.
Kennwort: Spreewaldmadel
Wilk. Geissler, E. m. b. H. Dresden-N.
Hartigstrasse

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein
25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



Hecker's Sohn
Dresden-N., Börnerstr. 118.
Nimm Werkzeug nur von Hecker's Sohn

Tuchhandlung Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19 - Telephon 13725



BIOX
ZAHNPASTA
Probetuben gratis bei George Baumann, Prager Straße 40

Buchdruckerei Kaden & Comp.
Dresden-A., Wettinerplatz 10 - Tel. 25261
drucken alle im geschäftlichen und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen
Rotation - Stereotypie - Buchbinderei

Gebh. Kohl & Co., Freiburger Pl. 22/24
Billigste Bezugsquelle - Größte Auswahl - Spezial-Abteilung: Damenhüte, Damenputz
Emil Klink Nachf.
Haeußler & Sachse, Waisenhausstr. 7
Farnspr. 27185
Geschäftsbücherfabrik - Papiergroßhandlg.

Sächs. Papierrollen-Fabrik
Jacob David, Wettinerstraße 34 Farnspr. 17810
Packpapiere 17945

Wollwarenhaus „Saxonia“
Wilsdruffer Str. 46 u. Kasauerstr. 5
Spezialhaus für Strumpfwaren, Handschuhe, Trikotagen, Wollwaren, Wäsche, Schürzen, Herren-Artikel, Strick- und Häkelgarne

Schilling & Hann
Reitbahnstr. 19 Dresden Reitbahnstr. 19
Wachs- und Ledertuchwaren-Fabrik
Linoleum, Wachstuche, Gummistoffe etc.

Georg Münch
Grunauer Straße 31
Butter-, Margarine- und Fettwaren-Großhandlung
E. Arthur Naake, Friedrichstr. 60
Schafwolle, Roßhaar, Knochen

Die billigste Einkaufsquelle für
Seifen, Seifenpulver, Schmierseife usw.
Versandhaus Ally, Dresden
Stiftsstraße 16 - Tel. 17811
Spezialität: Oranienburger Seife

Centrale Sächsischer Mühlen-Vereinigungen G. m. b. H.
Dresden, Bismarckplatz 11

Wirtschaftliche Organisation zum Zwecke einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher und tunlichster-Verbilligung der Fabrikate. - Die Verkaufsgesellschaft der Mühlenzentralen Sachsen/Schlesien G. m. b. H., Sitz Dresden, liefert Weizen- und Roggenmehle in anerkannt hochwertiger Qualität

Geschäftl. Rundschau
mit dem Zeitungs-Dauerfahrplan
A Ohne Gewähr! (Musterschutz) Ohne Gewähr!

Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof) nach

Berlin-Elsterwerda: 2.15, 6.18 (D), 5.55, 8.05 (D), 12.48 (w.), 3.18 (f. ob. Cossebaude b. Elsterw.), 4.50 (w. ob. Cossebaude b. Elsterwerda), 7.25	Vorort Meißnen: 2.15, 4.04, 4.56 (w.), 5.03, 5.12, 5.36 (w.), 5.47, 5.53, 6.50, 6.57 (w.), 7.25, 7.32 (w. b. Radch.), 8.42, 9.43, 10.52, 11.39, 11.55, 12.20 (w. b. Cosw.), 12.48 (w.), 12.55 (in a. l. W. jed. W.), 1.05, 2.15, 2.21, 3.38 (w. sub. a. l. W. jed. W.), 3.25, 8.45 (b. Cosw.), 4.05, 4.39 (nur an letzt. W. jed. W.), 4.48, 4.50, 5.30 (w.), 5.35, 6.26, 7.23, 7.35, 8.10, 8.35, 9.10, 9.25 (w. bis Coswig), 10.33, 10.54, 12.25.
Berlin-Röderau: 2.10 (D), 3.45, 7.18 (D)	Vorortzöge bis Pirna: 4.33 (ab Oktbr. n. w.), 5.23, 5.30 (w.), 6.10, 6.17, 6.42 (w.), 6.44 (w.), 7.00 (w.), 7.10 (l.), 7.18, 8.07, 8.50, 9.26 (w.), 10.35, 12.24, 1.11, 1.18, 1.47 (nur an letzt. W. jed. W.), 2.03, 3.12, 3.32, 3.55 (w.), 4.15 (w. bis Niederschütz), 4.40, 4.55 (w.), 5.43, 6.05, 6.15 (w.), 7.15, 7.44, 7.52, 9.30 (w.), 10.05, 10.30, 11.00, 12.00.
Riesa-Leipzig: 2.50, 5.03, 7.10 (D), 9.43, 10.20 (D), 7.55 (D), 2.21, 4.22, 5.35, 7.04 (D), 8.05 (D), 8.10	Schandau-Sebnitz-Niederschütz: 4.33 (nur bis mit Septbr.), 6.10 (bis Neudl.), 8.30 (b. Sebnitz), 11.45, 4.40, 7.44 (bis Sebnitz).
Leipzig-Böhlen: 5.42, 7.25, 11.53, 4.40, 9.18 (bis Leipzig)	
Görlitz-Breslau: 3.10, 5.39, 7.02 (w. bis Bautzen), 8.51 (D), 9.12, 12.10, 3.46 (b. Koblitz), 4.19 (D), 4.27, 7.54 (D), 8.58, 12.04	
Chemnitz-Reichenbach-Hof: 3.40, 6.20, 7.20 (E), 8.10, 10.47 (D), 11.52, 2.10 (b. Freib.), 3.32, 5.09 (w. Freib.), 6.10 (E), 6.55, 8.24 (D), 9.20 (b. Klingh.-C.), 10.45 (D), 11.12 (bis Freib.)	
Zittau: 6.03, 9.48, 1.22, 3.30, 6.35, 10.38	
Von Kohlmühle n. Rohnstein: 8.02, 1.12, 6.30, 9.17 (nur f. und Mittw.)	

Ständig großes Lager in neuzeitlichen
Werkzeugmaschinen und Werkzeugen
Lagerbesichtigung erbeten
Paul B. Hübner
Bureau und Ausstellung: Carolastr. 6, am Hauptbhf.
Zweiglager: Hofmühlenstraße 11-15

Gebrüder Apt
Metall- u. Schrott-Großhandlung
Magdeburger Str. 8 Fernruf 12270, 17790
Steckenpferd-Soife
die beste Milchrührsoife für zarte weiße Haut

Aus jeder Kohlennot
hilft
Kohlen-König
Telephon 14672
Dresden-A. Ostra-Allee 32b Dresden-A. Haydnstr. 32/34

König-Friedrich-August-Mühlenwerke A.-G.
Dölzschen-Dresden

Gebr. Arnhold
Bankhaus
Dresden Waisenhausstr. 18/22 Berlin W 56 Französische Str. 330
F.-A. f. Ortsverkehr: 25251 F.-A. f. Ortsverkehr: Zentr. 15380
F.-A. f. Fernverkehr: 25851 F.-A. f. Fernverkehr: Zentr. 14121
Drahtanschrift: Bankarnhold
Drahtenschrift für Währungsabteilung: Arnholdvis

Radloff & Böttcher
Prager Str. 30 DRESDEN Prager Str. 30
Leinen- und Wäsche-Ausstattungen

Alsberg Maßgebendes Kaufhaus für Damen- u. Herren-Mode-Artikel.
Wilsdrufferstrasse 6-8-10.

Walter & Barth
Holz- und Kohlenhandlung
Spez.: Riebeck-Grudekoks
Industriehof - Telephon 19 508

Kaufe sofort **Sietze** Zahle später
Möbel 2 Grunauer Strasse 2 Herren-Damen-Konfektion
ganze Einrichtungen - Einzelmöbel - am Pirnaischen Platz

Alfred Meier & Co., Papiergroßhandlung
Dresden-A., Bürgerwiese 23
Papier und Pappen aller Art zu billigsten Tagespreisen. - Verlangen Sie bemusterte Spezialofferten

Dresdner Großhandel u. Industrie

Graphische Werke G. m. b. H.
DRESDEN, Lindenaustraße 11
Sondererzeugnisse: Faltschachteln, Feinkartonagen



Rundstrickmaschine zur Herstellung nahtloser Strümpfe
Die nützlichste Maschine für jede Familie, sie bietet angenehme und lohnendste Hausarbeit
Lieferung schnell - Jahrelange Garantie
Strickmaschinenfabrik „Excelsior“
Dresden-N. 22, Torgauer Straße 6
Spezialität: Rund-, Flach- u. Spulmaschinen



LEDERFABRIK LOUIS BIERLING
KERNSTÖCKE FÜR 1919
DAUERSOHLEN
Werbt besser für die Dresdner Volkszeitung

Postfisch
Raden
Ferngespr.
400.000.-
Cela
Dr.
Of
Als de
zu Beginn
im Saargeb
freilich, au
öfen gelöst
müßte, for
nigung dies
aktive W
einflüßte die
weltgehender
in ihrer Aus
Nutzgebiet
deutsche Volk
Frankreich
erreich hätte
wirtschaftlich
weise für die
mahnen, alle
Ende zu b
Die C
nale hat
heßen. Auf
ihren Secter
gebiet. Er
Lage machen
zur Beendigu
gelieferten
wiedergeben,
zur Lösung
was zum
längst Gemel
Vaterlande
richtig, daß
nünftigen
die Bevölker
hat, daß die
Reparations
werden. Es
und mit ihr
abgeneigt ist,
sobald Frank
die Ausgewie
geben sollte
der Bevölker
Meldungen
Nutzdehölter
dem W b u e
der sich aus
Stellung beim
was mensche
den Wirtschaft
der Auffassun
sondern muß
unser Volk
schaftsverbäl
ohne weiteres
gerade der W
Durch die
beiter-Intern
durch die von
die bisher
fächliche
Nur die
keit zur W
nachdem die
Deutschlands
Karten vollst
der Ruhr ist
bereit, wenn
sicherungen
leistet, daß
ausgenommen
aller im Ruhr
Gewähr erbl
Lassung der
hafteten. W
kann in einer
loahrt - dan
stand nichts
wäre selbst
handlung
hat der deut
Program er
im Wege ste
Produkt
der von Pein
Bänder ent
erstreben. U
zu zahlenden
erklärungen,
niffen berei
Gibt es
Verständigung
er die Verfü
hinausläuft. Z
eine Verfü
er aber mit
der Ruhr, de
schließlich ein